Nr. 321 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 19. November 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Hitler heute bei Hindenburg

Die Parteiführer beim Reichspräsidenten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. November. Adolf Hitler ist Freitag mittag mit einem Sonderflugzeug in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Gregor Straßer und Dr. Frick. Hitler wird am Sonnabend von Hindenburg empfangen. Man erwartet nicht, daß die Unterredung schon eine entscheidende Wendung in der Kanzlerfrage herbeiführen wird. Das würde nur dann der Fall sein, wenn Hitler seine Betrauung mit dem Kanzleramt morgen schon in schroffer Form zur conditio sine qua non machen würde.

Berlin, 18. November. Ueber die heutigen Empfänge der Parteiführer beim Reichspräsidenten wird bekannt, daß Hindenburg einzeln mit dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, am Nachmittag mit dem Führer der Zentrumspartei, Prälat Kaas, sowie dem Führer der Deutschen Volkspartei, Rechtsanwalt Dr. Dingeldey, die politische Lage besprach. Die Parteiführer sind gebeten worden, die Besprechungen streng vertraulich zu behandeln. Die Empfänge haben nur den Zweck, den Reichspräsidenten über die Auffassungen der für die Regierungsbildung in Frage kommenden Parteien zu unterrichten. Die

Deutschnationale Volkspartei

lehnt jede Rückkehr zum Parteienstaat ab und verlangt Fortentwicklung der Präsidialkabinettslinie. Dem

Zentrum

kommt es in erster Linie darauf an, daß eine Regierung geschaffen wird, die die Gewähr dafür bietet, daß keinerlei Verfassungsexperimente gemacht werden. Im Mittelpunkt der Auffassung der

Deutschen Volkspartei

steht das Wirtschaftsprogramm, das im Interesse einer baldigen Gesundung der deutschen Wirtschaft unbedingt aufrechterhalten und daß die Reichsreform weiter durchgeführt werden müsse.

Hindenburg hat die Parteiführer gebeten, sich bis Mitte der nächsten Woche noch in Berlin aufzuhalten, was wohl darauf schließen läßt, daß er sie vielleicht noch einmal empfangen wird. Auf jeden Fall will der Reichspräsident die Verhandlungen selbst — ohne Einschaltung einer beauftragten Persönlichkeit — führen. Es heißt, daß der

Reichswehrminister Schleicher eine Berufung Hitlers befürwortet.

Auffallend ist, daß die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ebenso Hitlers Betrauung fordert wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“! Im Vordergrund der **nationalsozialistischen Forderungen** soll stehen:

1. Arbeitsbeschaffung,
2. Vernichtung des Kommunismus.

Hitler soll angeblich im engsten Kreise erklärt haben, daß in manchen Punkten der Kurs der bisherigen Regierungspolitik entschieden fortgesetzt werden könne, vor allem in der **Außenpolitik!** Immerhin überwiegt in Berlin die Ansicht, **daß das alte Kabinett mit oder ohne Papen mit einigen personellen Veränderungen wieder vollamtlich ans Ruder kommen wird, mit größeren Vollmachten als bisher.**

*

Der **„Völkische Beobachter“** meint, daß jetzt die Stunde gekommen sei, in der ohne Zwischenlösungen Adolf Hitler zum Kanzler ernannt werden müsse: Man müsse Deutschland nationalsozialistisch führen, um zu verhindern, daß es bolschewistisch werde.

Kommunistische Straßendemonstrationen in Neukölln

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Im Verlaufe des Freitagabend war in Neukölln und in Spandau eine starke kommunistische Demonstrationstätigkeit zu bemerken. In allen Fällen gelang es den Ueberfallabwehrkommandos, die Demonstrationszüge ohne größere Zwischenfälle aufzulösen. Zahlreiche Kommunisten wurden zwangsgestellt.

Was wollte sie mit dem Dolche?

Wie Papen „zur Aenderung seiner Politik“ gezwungen werden sollte!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Eine Verhandlung vor dem Schnellrichter ergab, daß sich am Dienstag ein aufregender Vorfall in der Reichskanzlei abgespielt hat: Als gegen 2 Uhr mittags der Portier gerade die Pförtnerloge verlassen hatte, um dem Staatssekretär Planck bei der Auffahrt behilflich zu sein, **stürmte plötzlich eine Frau in die Reichskanzlei** und lief die Treppen hinauf. Der Pförtner eilte ihr nach und konnte sie im zweiten Stockwerk festhalten. Als die Frau von dem Portier und einem Kriminalbeamten durchsucht wurde, **fand man bei ihr einen 28 Zentimeter langen Dolch.** Die Frau wurde sofort festgenommen. Die Angeklagte gab an, Mitglied der SPD. und ehemalige Funktionärin dieser Partei zu sein. Auf die Frage des Vorsitzenden nach dem Motiv ihres eigenartigen Eindringens in die Reichskanzlei erklärte sie, sie wollte unbedingt zum Reichskanzler von Papen, um ihn zur Aenderung seiner Politik zu zwingen.

Vorsitzender: „Wozu brauchten Sie denn aber den Dolch?“

Angeklagte: „Entweder sollte mir der Reichskanzler erklären, daß er seine Politik jetzt ändern würde, oder ich hätte irgendetwas mit dem Dolch angestellt.“

Trotz eindringlicher Fragen des Staatsanwalts und des Vorsitzenden, was sie mit dieser dunklen Andeutung eigentlich meine, weigerte sich Frau Buddo, nähere Angaben zu machen.

Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis Der Schnellrichter erkannte auf drei Monate Gefängnis wegen verbotenen Waffentragens.

Rektor und Senat der Breslauer Universität haben beschlossen, die Universität bis einschl. Dienstag, den 22. November, geschlossen zu halten.

Modus vivendi für Danzig

Eingreifen des Völkerbundkommissars

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 18. November. Nachdem die Warschauer Verhandlungen zwischen Danzig und Polen über die schwebenden Wirtschaftsfragen gescheitert sind, hat der Völkerbundskommissar dem Präsidenten des Senats und dem Vertreter der Republik Polen in einer Besprechung einen modus vivendi für drei Jahre vorgeschlagen. Der Hohe Kommissar legte ferner beiden Parteien einen Entwurf zur sofortigen Regelung der in Genf anhängig gemachten Streitfragen wegen der Einführung des Zlotys auf den Eisenbahnen im Gebiet der Freien Stadt Danzig vor und ebenso einen Entwurf zur Aufhebung aller Zeitungsverbote der Danziger Blätter in Polen und der polnischen Zeitungen in Danzig.

Der Danziger Senat erblickt in dem Entwurf zu einem modus vivendi eine geeignete Grundlage für eine praktische und sofortige Lösung der bestehenden Schwierigkeiten. Der Präsident des Senats hat in diesem Sinne den Hohen Kommissar unterrichtet. Er hat ferner erklärt, daß der Senat die sofortige Lösung der schwebenden Streitfragen wegen der Einführung des Zloty auf den polnischen Eisenbahnen und der Zeitungsverbote begrüße.

Der Vertreter Polens dagegen hat mitgeteilt, daß die polnische Regierung den vom Hohen Kommissar vorgelegten Entwurf für einen modus vivendi anzunehmen nicht in der Lage ist.

Der Hohe Kommissar wird darauf seine Entscheidung am 20. November vor seiner Abreise nach Genf den Parteien zustellen.

Die Belgische Regierung hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß sie bereit sei, die Kontingente für Hausbrandkohle zu erweitern oder überhaupt auf Kontingente zu verzichten.

*

Der polnische Außenminister, Oberst Beck, macht heute auf der Reise von Warschau zur Ratstagung nach Genf in Berlin einen Besuch.

Reichswirtschaftsminister Warmbold über Autarkie-Wirtschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold hielt heute abend in der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag über den Chrakter der gegenwärtigen Krise und über Abhilfemaßnahmen. Er wies auf die Fortschritte in der Produktionstechnik hin, die einen Produktionsapparat aufgetürmt habe, der die Grundlage für eine ungeahnte Aufrüstung der Wirtschaft in allen Ländern bot. Die bedeutsamste Folge sei die Beschleunigung der Industrialisierung gewesen, die schließlich zu schweren Wachstumsstörungen geführt habe. Das Schulden- und das Kreditproblem sei zum Zentralproblem dieser Krise geworden. Eine der Hauptaufgaben der Weltwirtschaftskonferenz werde es sein, **die Beseitigung der Handelshemmnisse zu fördern.** Der alte Satz, „daß Verpflichtungen von Land zu Land nur durch Warenlieferungen und Dienste, niemals aber durch Geld ausgeglichen werden können“, müsse zu seinem Recht kommen. Das sei besonders wichtig für die Lösung der deutschen Auslandsverschuldung.

Unsere Zahlungsfähigkeit ist allein bedingt durch die Warenmenge, die das Ausland anzunehmen bereit ist.

Wir werden zahlen und können zahlen, wenn man uns gestattet, zu zahlen.

Die Frage, ob sich Deutschland ohne schwere Schäden für den Lebensstandard des deutschen Volkes aus der Weltwirtschaft herauslösen könne, beantwortete der Minister dahin, daß als berechtigter Kern des Autarkiebestrebens lediglich die Forderung übrigbleibe, **die natürlichen Kräfte des heimischen Bodens voll auszunutzen.** Diesem Ziel habe sich Deutschland in den letzten Jahren weitgehend genähert, was besonders die starke Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion beweise. Die Entwicklung in Richtung auf völlige Selbstversorgung werde weitergehen: Ernährungsnöte drohen Deutschland heute im Gegensatz zu 1918—1924 nicht.

Im Interesse der

Rentabilität der Landwirtschaft

müsse vor allen Dingen Kostensenkung für die Landwirtschaft erstrebt werden Ist zu dem Zeitpunkte der völligen Selbstversorgung, der heute nicht mehr fern ist, die Landwirtschaft nicht so weit gedeihen, daß sie durch Kostensenkung die Preise ihrer Erzeugnisse der Kaufkraft der städtischen Bevölkerung anpassen kann, so muß sie einer neuen schweren Krise verfallen. Wenn diese Auffassung richtig ist, so muß man sich heute schon kritisch verhalten gegen alle Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, das Produktionsvolumen der Landwirtschaft unter Kostenerhöhung zu vergrößern. Es liegt daher auch **kein Bedürfnis vor, die vorhandene Kulturfläche schlechthin durch Kapitalinvestierungen für Urbarmachung des Bodens usw. zu vergrößern.** Vielmehr wird von Fall zu Fall sowohl für einzelne schon vorhandene Betriebe wie für ganze Gebietsteile geprüft werden müssen, ob Investierungen von neuem Kapital eine Kostensenkung für die Produktion herbeizuführen geeignet sind. Die Landwirtschaft ist, da ihr der Weltmarkt verschlossen ist, mit der städtischen Industriebevölkerung auf Gedeih und Verderb verbunden.

Während die Landwirtschaft ihre Produktion vermehrt hat, hat sich die

industrielle Werteproduktion

von 1928 bis 1931 um rund 40 Prozent vermindert: da die Landwirtschaft nur etwa 20 Prozent der industriellen Netto-Produktion abnimmt, die übrigen 80 Prozent an die städtische Wirtschaft und das Ausland gehen, so ist **der industrielle Absatz durch Stärkung der landwirtschaftlichen Kaufkraft nicht wesentlich zu verbessern.** Entscheidend für den industriellen Absatz ist neben der

Hindenburg schafft Ordnung in Preußen

Zeichnungsbefugnis, Erlaß von Verordnungen, Zustimmung zu Haushaltsüberschreitungen, Beschaffung von Geldmitteln, Verkehr mit den Reichsbehörden, Begnadigungsrecht, Benutzung der Amtsräume und Dienstwohnungen, Vertretung in den Parlamenten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Reichspräsident von Hindenburg hat auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, eine Notverordnung erlassen, die die Frage der Teilung der Gewalten zwischen den Reichskommissaren und dem Preußischen Staatsministerium regelt. Der Erlaß ist dem Preußischen Ministerpräsidenten Braun gleichzeitig mit einem Schreiben des Reichspräsidenten zugegangen, worin dieser darauf hinweist, daß das Interesse des Reiches und Preußens ein verträgliches Zusammenarbeiten zwischen den Kommissaren des Reiches und den preußischen Staatsministern im Geiste des Leipziger Urteils verlangt.

Die Rechte der Kommissare

Berlin, 18. November. Der Reichspräsident hat an den Preußischen Ministerpräsidenten Braun folgende Mitteilung gerichtet:

„Aus den mir erstatteten Berichten über die zwischen dem Reichskommissar für das Land Preußen und dem Preußischen Ministerpräsidenten geführten Verhandlungen habe ich entnehmen müssen, daß eine Einigung über die Ausübung der Befugnisse, wie sie nach dem Urteil des Staatsgerichtshofs vom 25. Oktober 1932 einerseits dem Preußischen Ministerpräsidenten und den Preußischen Staatsministern, andererseits dem Reichskanzler als Reichskommissar für das Land Preußen und den von ihm für den Geschäftsbereich der preußischen Ministerien bestellten Kommissaren zustehen, nicht erzielt worden ist.

Unter diesen Umständen erscheinen Verwaltung und staatliche Ordnung im Lande Preußen in Frage gestellt. Dieser Zustand bedeutet eine erhebliche Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung.

Ich sehe mich daher veranlaßt, auf Grund des Artikels 48, Abs. 2, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen zu treffen und ordne an:

1. Um Mißverständnisse im amtlichen Verkehr auszuschließen, haben die Kommissare des Reichs innerhalb des ihnen zugewiesenen Geschäftsbereichs die mit dem Kopf „Der Preußische Ministerpräsident", ... „Der Preußische Minister" . . . ." zu versehenden Schreiben zu zeichnen: **„Der Kommissar des Reichs"**.

   Die zur abschließenden Zeichnung durch die Kommissare des Reichs in den Ministerien ermächtigten Beamten haben zu zeichnen: „Der Kommissar des Reichs, in Vertretung: bezw. im Auftrag:"

   Beschlüsse und Verordnungen, die die Kommissare des Reichs gemeinsam fassen oder erlassen, sind zu zeichnen: „Das Preußische Staatsministerium: Die Kommissare des Reichs:"
2. Verordnungen, deren Erlaß nach Reichsrecht oder preußischem Recht der Preußischen Landesregierung, dem Preußischen Staatsministerium oder einzelnen preußischen Staatsministern zusteht, haben ausschließlich die Kommissare des Reichs oder der nach seinem Geschäftsbereich zuständige Kommissar des Reichs zu erlassen.
3. **Die Zustimmung zu Haushaltsüberschreitungen und außerplanmäßigen Ausgaben gemäß Artikel 67, Abs. 2 der Preußischen Verfassung steht dem für den Geschäftsbereich des Finanzministers bestellten Kommissar des Reichs zu.**
4. Die Beschaffung von Geldmitteln im Wege des Kredits steht dem für den Geschäftsbereich des Finanzministers bestellten Kommissar des Reichs zu, soweit eine Ermächtigung zur Kreditaufnahme in einem Gesetz oder einer Verordnung mit Gesetzeskraft vorliegt. Das gleiche gilt für die Uebernahme einer Sicherheitsleistung (Garantien und Bürgschaften).
5. Die Kommissare des Reichs sind zur Durchführung ihrer Aufgaben befugt, mit den Reichsbehörden in Verhandlung zu treten und an den von diesen einberufenen Sitzungen und Besprechungen teilzunehmen.
6. **Das Recht der Begnadigung gemäß Artikel 54 der Preußischen Verfassung haben die Kommissare des Reichs auszuüben.**
7. Zur Ausübung der dem Ministerpräsidenten und den Staatsministern auf Grund des Urteils des Staatsgerichtshofs zustehenden Befugnisse werden die aus der Anlage ersichtlichen Amtsräume im Hause des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt bereitgestellt. Soweit zwischen einzelnen Staatsministern und den Kommissaren des Reiches bereits eine Einigung über die Bereitstellung anderer Amtsräume erzielt ist, behält es dabei sein Bewenden. Im übrigen stehen die Amtsgebäude des Preußischen Staatsministeriums und der preußischen Ministerien mit allem Zubehör ausschließlich zur Verfügung der Kommissare des Reichs. Dem Ministerpräsidenten und den Staatsministern stehen die Ministerialdirektoren Dr. Badt, Dr. Brecht und Coßmann als stellvertretende Bevollmächtigte zum Reichsrat im Hauptamt ständig zur Verfügung; sie erhalten im Hause des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt Amtsräume zugewiesen. Geschäftsbedürfnisse und das erforderliche Hilfspersonal sind zur Verfügung zu stellen.
8. **Die im Haushaltsplan für die preußischen Staatsminister vorgesehenen Dienstwohnungen stehen, soweit sie von ihnen bisher Gebrauch gemacht haben, auch weiter zur Verfügung.**
9. **Die Kommissare des Reichs nehmen in dieser Eigenschaft an den Sitzungen des Reichstags, des Reichsrats, des Landtags und Staatsrats sowie ihrer Ausschüsse nicht teil. Sie leiten diesen Körperschaften keine Vorlagen zu.**

   Soweit im Staatsrat förmliche Anfragen, im Landtag Große oder Kleine Anfragen an das Staatsministerium gerichtet werden, die sich auf zeitliche und rechtliche in den Aufgabenkreis der Kommissare des Reichs fallende Angelegenheiten beziehen, wird der Reichskanzler als Reichskommissar für das Land Preußen dem Ministerpräsidenten oder der nach seinem Geschäftsbereich zuständige Kommissar des Reichs dem zuständigen Staatsminister die erforderlichen Unterlagen, die zur Abgabe einer Erklärung oder Antwort in der in Frage kommenden Körperschaft instand setzen, zur Verfügung stellen. Auf sonstige Mitteilungen an den Reichstag, den Reichsrat, den Landtag und den Staatsrat finden Abs. 2 und 3 entsprechende Anwendung.
10. Dem Ministerpräsidenten und den Staatsministern sind zur Bearbeitung der ihnen verbliebenen Aufgaben der Vertretung Preußens im Reichstag, im Reichsrat oder sonst gegenüber dem Reich oder gegenüber dem Landtag, dem Staatsrat oder gegenüber anderen Ländern
    a) die mit der vorbereitenden Bearbeitung dieser Aufgaben betrauten Beamten der Ministerien, denen die Bearbeitung der Angelegenheiten übertragen ist, die mit bevorstehenden Beratungen des Reichstags, des Reichsrats, des Landtags oder des Staatsrats oder ihrer Ausschüsse im Zusammenhang stehen oder sich auf den Abschluß von Verträgen mit anderen Ländern oder dem Reich beziehen, zum Vortrag zur Verfügung zu stellen.
    b) **Die Akten, die sich auf die genannten Aufgaben beziehen, auf Verlangen vorzulegen.**

    Zur Aufrechterhaltung des geordneten Dienstbetriebes in den Ministerien erfolgen die Anforderungen zu a) und b) durch Vermittlung des zuständigen Staatssekretärs (im Ministerium für Handel und Gewerbe bis zur Ernennung des Staatssekretärs durch den zuständigen Kommissar des Reichs).
11. **Mit der Ausführung dieser Maßnahmen beauftrage ich den Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen.**

(gez.:) **von Hindenburg.**

*

Der Erlaß des Reichspräsidenten beseitigt den unhaltbaren Zustand, der durch das Gegeneinanderarbeiten der alten Preußischen Regierung und der Reichskommissare entstanden war. Er ist ein Zeichen dafür, daß **durch den Rücktritt des Kabinetts von Papen nichts in der Preußenfrage geändert** wird. Der jetzt geschäftsführende Reichskanzler von Papen bleibt Reichskommissar in Preußen. Es spricht für den autoritären Willen des Reichspräsidenten, daß er die Verordnung, mit der die Regierung Braun auf ihren wirklichen Aufgabenkreis beschränkt wird, am Tage der Gesamtdemission des Papen-Kabinetts herausgegeben hat.

Ein Hindenburg-Brief an Braun

Der Brief Hindenburgs an Ministerpräsident Braun hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

In Ihrem Schreiben vom 3. d. M. haben Sie darauf hingewiesen, daß ich nach Artikel 19 Abs. 2 der Reichsverfassung zur Vollstreckung des Urteils des Staatsgerichtshofs für das Deutsche Reich vom 25. Oktober 1932 berufen sei. Eine Vollstreckung des Urteils käme nur insoweit in Betracht, als die Entscheidung selbst einer Vollstreckung fähig ist. Wenn Sie als einen solchen Vollstreckungsakt die Wiedereinsetzung des Preußischen Ministerpräsidenten und der preußischen Staatsminister in ihre Aemter und als Landesregierung gefordert haben, so bedarf es dessen nicht. Aus meiner und des Reichskanzlers Erklärung, die bei der Besprechung vom 29. Oktober Ihnen gegenüber abgegeben wurde, war deutlich zu entnehmen, daß entsprechend dem Urteil des Staatsgerichtshofes Ihnen und den preußischen Staatsministern die **Vertretung Preußens im Reichstag, im Reichsrat oder sonst gegenüber dem Reich oder gegenüber dem Landtag, dem Staatsrat oder gegenüber anderen Ländern zustehen soll.** Im übrigen haben Sie und die preußischen Staatsminister von diesen Befugnissen bereits Gebrauch gemacht. Hiernach bleibt kein Raum für einen weiteren Akt des Reiches, durch den die preußischen Staatsminister erst wieder in ihre Aemter förmlich eingesetzt werden könnten.

Um aber die entstandenen Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten auszuräumen, habe ich mich entschlossen, auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung die nötigen Maßnahmen zu treffen, die ich Sie aus dem an Sie, Herr Ministerpräsident, und an den Reichskanzler als Reichskommissar für das Land Preußen gerichteten Schreiben zu entnehmen bitte.

Ich bedaure, daß die bisherigen Verhandlungen nicht zu einer Einigung geführt haben. Es erscheint mir aber

nicht möglich, die Klärung der Verhältnisse weiter aufzuschieben. Das Interesse des Reichs und des Landes Preußen verlangt vielmehr eine beschleunigte Bereinigung aller durch das Urteil des Staatsgerichtshofs entstandenen Schwierigkeiten, um Reibungen für die Zukunft auszuschließen und ein verträgliches Zusammenarbeiten zum Wohle des Landes und des Reichs zwischen den Kommissaren des Reichs und den preußischen Staatsministern im Geiste des Urteils sicherzustellen.

Dies bezwecken meine Anordnungen.

Ich bin überzeugt, daß Sie, Herr Ministerpräsident, und die Herren preußischen Staatsminister wie auch die Kommissare des Reichs für das Land Preußen alles daransetzen werden, um dieses Ziel zu erreichen.

In ausgezeichneter Hochachtung
Ihr
(gez.:) **von Hindenburg.**

Was sagt nun Braun dazu?

Berlin, 18. November. Das Kabinett Braun ist von dem neuen Hindenburg-Erlaß völlig überrascht worden. Es wird sich am Sonnabend mit der Notverordnung über die Auswirkungen des Leipziger Urteils beschäftigen. In Kreisen, die der Regierung Braun nahestehen, wird erklärt, daß die neue Notverordnung eine „Verschärfung der Lage" bedeute.

Oeffentlichen Hand vor allem die Industrie selbst und das Ausland. Dabei ist wichtig für ein altes Industrieland wie Deutschland, daß die Produktionsgüterausfuhr — anders als die Konsumgüterausfuhr — eine gewisse Stabilität in Volumen und Richtung während der Krise aufweist, erhalten bleibt.

Für die Entwicklung des Binnenmarktes ist bedeutsam eine

liberale Kreditgewährung

Eine Lockerung der Devisenzwangswirtschaft kann erst erwogen werden, wenn die internationalen Schuldverpflichtungen auf eine neue Grundlage gestellt sind und der Gold- und Devisenbestand der Reichsbank gleichzeitig eine Erhöhung erfahren hat.

Bei lückenloser Devisenbewirtschaftung kann unsere Währung von innen heraus kaum bedroht werden.

Wir sind aber berechtigt und nach den gegebenen Verhältnissen sogar verpflichtet, unsere Kreditpolitik im Inneren so einzurichten, daß jede Arbeitsmöglichkeit durch Banken und Notenbank finanziert wird. Das gegenteilige Verhalten würde unsere Lage und die Sicherheit der Währung beeinträchtigen.

Nur in der Abwehr ausfuhrdrosselnder Maßregeln des Auslandes ist Deutschland gezwungen, Schritte zu ergreifen, die das Gleichgewicht seiner Zahlungs- und Handelsbilanz sichern. Für seine Industrie aber wie für seine Landwirtschaft wird Deutschland mit allen Mitteln bestrebt sein, **den Binnenmarkt zu stärken** und alles zu vermeiden, was ihn weiter einengen könnte. Daraus ergibt sich die Auffassung, daß eine Politik allgemeiner Preis- und Lohnsenkungen bei der jetzigen Konjunkturlage verfehlt wäre. Daraus ergibt sich ferner die Forderung, daß zweckmäßig angesetzte, d. h. der Rentabilität und der Produktivität Rechnung tragende Arbeitsbeschaffungen in den Grenzen, die durch die Devisenlage gezogen sind, **gefördert werden sollen.**

Gayl—Brecht über die Reichsreform

Der Reichsrat meldet seine Rechte an

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Im Reichsrat erklärte **Reichsinnenminister Freiherr von Gayl**, daß die Reichsregierung bereit sei, bei den weiteren Arbeiten für die Reichsreform im engsten Einvernehmen mit den Ländern vorzugehen und auch mit den Vertretern der Provinzen in Fühlung zu treten.

Für Preußen sprach **Ministerialdirektor Dr. Brecht** die Erwartung aus, daß an Stelle ungesunder gewaltsamer Experimente, wie sie zur Zeit mit Preußen angestellt würden, eine organische Reform des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen auf dem verfassungsmäßigen Wege erfolge. Da durch die unbegreifliche Unterlassung der Reichsregierung noch immer den Ländern kein Entwurf vorliege, verlange die Preußische Staatsregierung, die **sofortige Aufhebung aller Sondermaßnahmen in Preußen;** sie halte es mit geordneten Zuständen nicht für vereinbar, daß eine mit der Reichsverfassung in vielen Punkten im Widerspruch stehende Verordnung wie die vom 20. Juli trotz der Entscheidung des Staatsgerichtshofes noch immer unverändert bestehen bleibe. Die neue Verordnung werde der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht gerecht und schaffe eine weitere Erschwerung der Lage.

Oberbürgermeister Dr. Sahm, der Vertreter Berlins, erklärte, daß er nicht in der Lage sei, dem ersten Teil der Entschließung zuzustimmen, da dieser ein Eingehen auf die Rechtsfragen vermeide, ohne dem ein Urteil über die Rechtsgültigkeit des Vorgehens der Reichsregierung nicht möglich sei.

Ein Antrag des Vertreters der Provinz Oberschlesien, die Abstimmung auszusetzen, fand keine Unterstützung. Der erste Teil der Entschließung wurde mit 54 gegen 7 Stimmen bei fünf Enthaltungen angenommen; dagegen stimmten die **Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Stadt Berlin, Pommern, Schleswig-Holstein, Hannover und Westpreußen.** Stimmenthaltung übten Braunschweig, Oldenburg, Anhalt und die beiden Mecklenburg. Der zweite Teil der Entschließung wurde einstimmig angenommen

Die Entschließung

hat folgenden Wortlaut:

Die Maßnahmen des Reiches vom 29. und 30. Oktober (Ernennungen von Reichsministern ohne Portefeuille) gehen über die Maßnahmen, die auf Grund der Notverordnung vom 20. Juli 1932 getroffen wurden, weit hinaus. Ohne bei diesem Anlaß die Frage der Rechtsbeständigkeit dieser Anordnungen weiter zu berühren, stellt der Reichsrat fest, daß durch diese Maßnahmen eine grundlegende und tiefgreifende Veränderung im bisherigen verfassungsmäßig festgelegten Kräfteverhältnis zwischen dem Reich und Preußen, zwischen dem Reich und den Ländern und zwischen den Ländern miteinander herbeigeführt worden ist. Die obersten Reichsorgane haben wiederholt die Zusage gegeben, daß an dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern nichts geändert werden soll. Der Reichsrat erwartet daher, daß die Reichsregierung im Hinblick auf diese Zusage so rasch wie möglich die zur Behebung der eingetretenen Gleichgewichtsveränderungen erforderlichen Maßnahmen trifft.

Bei der großen Bedeutung einer Reichsreform für das Schicksal von Volk und Reich stellt der Reichsrat an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, unter Vermeidung überstürzter Maßnahmen und einer übereilten Behandlung die **deutschen Länder bei der Gestaltung der Entwürfe noch vor ihrer Verabschiedung im Reichskabinett und vor einer öffentlichen Bekanntgabe maßgebend zu beteiligen.**

Deutschland wartet ab!

Das Echo der Gleichberechtigungsrede Sir John Simons

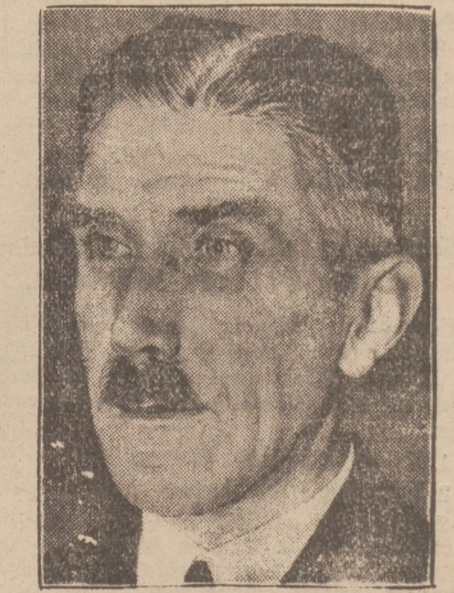
(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. November. Die Rede des britischen Außenministers Sir John Simon in Genf wird hier dahin beurteilt: Wenn Sir John Simon in englischen Vorschlägen sagt, „die Beschränkung der deutschen Rüstungen soll in der gleichen Abrüstungskonvention enthalten sein, die auch die Rüstungsbegrenzungen der anderen Staaten bestimmen wird", und weiter „Deutschlands Rüstungsbegrenzungen sollen für dieselbe Zeit gelten und denselben Revisionsmethoden unterliegen, die für die anderen Staaten gelten", so bedeutet das die Anerkennung der deutschen Forderungen. Nachdem England und Italien im wesentlichen dem deutschen Standpunkt in der Frage der Gleichberechtigung beigetreten sind, liegt die Entscheidung bei Frankreich. Gegenüber den in der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz an Deutschland gerichteten Aufforderungen, nunmehr nach Genf zu kommen, wird es in hiesigen politischen Kreisen als für Deutschland unmöglich bezeichnet, sozusagen versuchsweise wieder an der Konferenz teilzunehmen, ehe der französische Standpunkt eindeutig geklärt ist.

*

London, 18. November. „Times" erklären, es sei ein durchgreifendes Zugeständnis an Deutschland, wenn anerkannt werde, daß Deutschland ein Recht auf dieselben Waffenarten haben müsse wie die anderen Nationen. Daß es im Prinzip berechtigt sein soll, eine beschränkte Anzahl kleinerer Tanks zu besitzen, wird als kluge und kühne Anregung bezeichnet. Besonders befriedigt ist das Blatt darüber, daß von der britischen Regierung als Voraussetzung der Zugeständnisse eine feierliche Erklärung aller Länder verlangt wird, durch die internationale Gewaltanwendung verhindert werden werden soll, wobei es den Ausdruck „Gewaltanwendung" unterstreicht, der weit umfassender sei als das Wort „Krieg".

Der deutsche Botschafter Köster stattete Freitag Ministerpräsident Herriot seinen Antrittsbesuch ab. Die Unterredung dauerte eine Stunde.



Wird Papen wieder beauftragt?

Aus Oberschlesien und Schlesien

Köpenickiade eines oberschlesischen Schupos a.D. in Köslin

Geisteskranker will Regierungspräsidenten verhaften

Der geisteskranke frühere Kriminalbeamte Jendreßky versuchte am Donnerstag abend, wie aus Köslin gemeldet wird, den Regierungspräsidenten Gronau zu verhaften. Er ließ sich in der Privatwohnung des Regierungspräsidenten melden, erklärte, er sei der Vizepräsident und drang in das Zimmer Gronaus ein. Dort erklärte er dem Regierungspräsidenten, der am Kaffeetisch saß:

„Ich habe den Auftrag, Sie zu verhaften."

Er behauptete, der Regierungspräsident habe Spritschmuggeleien begangen. Als Jendreßky merkte, daß der Regierungspräsident inzwischen einen Beamten herangerufen hatte, ergriff er plötzlich die Flucht und versuchte, über die Dächer zu entkommen. Er wurde jedoch schon auf dem Boden des Hauses festgenommen.

Jendreßky war früher Kriminalassistent in Köslin, später Schutzpolizeibeamter in Oberschles. und hatte wegen Unkorrektheiten aus dem Dienst scheiden müssen. — An den Spritschmuggeleien ist selbstverständlich kein wahres Wort.

Hungerstreik im Groß-Strehlitzer Strafgefängnis

Groß Strehlitz, 18. November.

Die im Groß-Strehlitzer Strafgefängnis — nicht Strafanstalt — untergebrachten kommunistischen Strafgefangenen befinden sich seit Anfang dieser Woche als Protest gegen die Durchführung der durch Notverordnung bekanntgegebenen verschärften Strafvollzugsbestimmungen im Hungerstreik, indem sie die Aufnahme fester Nahrung verweigern, jedoch Kaffee und Tee weiterhin zu sich nehmen. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen. Diese Hungerstreikbewegung wird zur Zeit von vielen kommunistischen Gefangenen in Strafanstalten durchgeführt.

Schüsse in der Nacht

Hindenburg, 18. November.

Gegen 4 Uhr drangen Unbekannte in den Laden des Kaufmanns Franz, Schwerinstr. 54, in Mikultschütz ein. Sie wurden jedoch gestört und ergriffen die Flucht. Ein Täter flüchtete beim Erscheinen der Polizei in ein Gehöft. Da er auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieb, gab die Streife 2 Schreckschüsse ab. Ob jemand getroffen wurde, steht nicht fest. Gestohlen wurde nichts. Die Kripo hat die Ermittlungen aufgenommen.

Morgen Eröffnung „Die Deutsche Front"

Beuthen, 18. November.

„Die Deutsche Front", die Riesenreliefausstellung der Kampfgebiete Verdun, Arras, Vogesen und Ypern wird am Totensonntag im großen Saale des Promenaden-Restaurants in Beuthen eröffnet. In zahlreichen deutschen Städten wurde diese Schau mit größtem Erfolge gezeigt, und die hervorragendsten Persönlichkeiten des deutschen Kriegsheeres, Politiker und Jugenderzieher, haben den hohen erzieherischen Wert der Reliefs anerkannt, die in Verbindung mit erklärenden Vorträgen des Herstellers, Direktors Seyferle, München, ein anschauliches Bild vom Weltkriege, dem größten Erlebnis unserer Generation, geben. Keine noch so gute Schilderung in Worten kann auch nur annähernd ein Bild von der Front geben, an der unsere Besten verbluteten, an der das deutsche Heer in todesmutigem Kampfe einer überwältigenden Mehrheit von Feinden, ausgestattet mit dem besten Kriegsmaterial, das die Welt je sah, standhielten und so die deutschen Gaue vor einer Ueberflutung durch die Feinde bewahrten, eine Vernichtung unserer Heimat mit ihren Wohn- und Kulturstätten und ihren wirtschaftlichen Anlagen verhinderten. Die Erinnerung an das Ringen der deutschen Soldaten mit einer Welt von Feinden wachzuhalten, ist eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes gegenüber seinen toten Söhnen.

Jeder Frontkämpfer hat den Wunsch, jene Stätten des blutigen Kampfes nun in Ruhe und Frieden aufzusuchen. Nur wenigen ist die Reise in das frühere Kampfgebiet möglich. Aber die Darstellung der deutschen Front im Westen in den Reliefs Direktor Seyferles gibt ihm die Möglichkeit. Hier findet er jedes Haus, jede Straße, jeden Abhang, jeden Berg, um den sie einst bitter kämpften, wo sie einem mörderischen Trommelfeuer des Feindes ausgesetzt waren, hier findet er die Stellen, an denen sie stürmten, siegreich waren oder wo er verwundet wurde. In der heranwachsenden Jugend weckt die Reliefschau den Begriff von dem Großen, das sich draußen an der Front abspielte. So wie an allen Stätten, an denen die Reliefschau bisher gezeigt wurde, die gesamte Bevölkerung regstes Interesse zeigte, wird hier die oberschlesische Bevölkerung Massen erscheinen. Krieger- und Militärvereine, Stahlhelm und Landesschützen, nationale Verbände und Organisationen, im Dienste der Caritas stehende Frauenverbände und vor allem die Schulen warten auf diesen lebendigen Anschauungsunterricht über das Frontheldentum des deutschen Volkes im Weltkrieg. Die Reichsregierung, die Bayerische und Württembergische Regierung, die den Wert der Ausstellung sofort erkannt haben, haben die Schaffung der Reliefschau in weitestem Maße unterstützt.

Verlängerung des Burgfriedens

bis zum 2. Januar 1933

Die Geltungsdauer der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 2. November, die bis zum 19. November befristet war, ist durch eine Verordnung des Reichspräsidenten vom heutigen Tage bis zum Ablauf des 2. Januar 1933 verlängert worden. Gleichzeitig ist auch die in der ergänzenden Verordnung vom 3. November enthaltende Ermächtigung verlängert worden, wonach Ausnahmen für Wahlversammlungen zugelassen werden, sofern diese Wahlen bis zum 15. Januar 1933 einschließlich stattfinden.

Im Rausch auf die Schienen gesetzt und überfahren worden

Kattowitz, 18. November.

Der 19jährige Arbeiter Kracia aus Zalenze kam in stark angetrunkenem Zustande von einem Tanzvergnügen, setzte sich auf die Schienen der Eisenbahn und schlief dort ein. Kracia wurde von einem Personenzug, den er nicht bemerkte, tödlich überfahren.

* Wetteraussichten für Sonnabend: Trockenes Wetter, aber weitere Zunahme der Kälte.



Kunst und Wissenschaft

Werfel „Juarez und Maximilian"

Erstaufführung im Stadttheater Beuthen

Man wird immer etwas mißtrauisch, wenn sich ein anerkannter Lyriker, den die Expressionisten sogar als einen ihrer ersten Wortführer in Anspruch genommen haben, als Dramatiker versucht! Des Prager Franz Werfel Erlösungsdramen sind zwar nach dem Wollen des Dichters magisches Theater, aber doch mehr Theaterzauber als Zaubertheater. In der 1924 herausgebrachten dramatischen Historie „Juarez und Maximilian", die die drei letzten Phasen des mexikanischen Kaiserabenteuers darstellt, fehlen allerdings die politischen Grellheiten des „Schweigers", dafür aber sind die politischen Gegensätze reichlich primitiv gesehen. Hie Mexiko — hie Europa, hie Republik — hie Monarchie, lautet das Feldgeschrei. Daß Europa in diesen elf Bildern, die Kapitel eines epischen Romans sein könnten, ein eitler, snobistischer, verlogener, ränkesüchtiger Erbteil ist, ist ebenso selbstverständlich, wie daß Mexiko jung, feurig, freiheitsliebend und unschuldsvoll-leidenschaftlich ist.

Doch, es hieße Werfel unrecht tun, wollte man den Nerv seiner Historie nur im Politischen suchen. Diese Kämpfe zwischen Monarchisten und Demokraten, die mehr theoretische Ideen als praktische Erfahrungen vertreten, sind nur die Hebel, die die Handlung in die menschlich-mystische Sphäre hinaufheben. Und hier wird Franz Werfel, der Menschenfreund, wieder ganz er selbst: Liebe und Güte sind die höchsten Werte dieses Daseins. Maximilian von Habsburg scheitert in seiner messianischen Mission daran, daß er zwar den Willen zu dieser Liebe und Güte besitzt, aber nicht die Kraft, sie zu verwirklichen. Er wird zum Märtyrer seiner Milde, die der hochherzigen Ueberzeugung ist, daß der Sinn der Feindschaft die Versöhnung sein müsse. Damit steht er von vornherein auf verlorenem Posten, und es bleibt ihm im Augenblick der höchsten Gefahr nur noch übrig, wenigstens sein Sterben nicht mißlingen zu lassen. Die Idee des Werfelschen „Spiegelmenschen" klingt auch in dieser Historie wieder an: Werfel selbst hat mehr Sympathien für den schlichten, einfachen Indianer Juarez, den Bürgerpräsidenten, der unsichtbar die Szene beherrscht, als für den Kaiser, in dem noch ein letzter Rest von Geltungsbedürfnis steckt, das er allerdings mit dem letzten großen Opfer aufgibt.

Werfel verlangt in seiner Dramaturgie vielseitige Schauplätze, reiche Handlung und mouvierende Gesten. Dieser an sich undichterischen Forderung widerspricht seine predigende, lehrhafte und sich in lyrischen Melodien verlierende Bühnensprache, die dem Stoff, der zum Glück Geschichte Geschichte bleiben läßt, nicht entsprechen will. Mit diesem Widerspruch hatte auch die von Gustav Bartelmus inszenierte Aufführung in den Dialogen zu kämpfen — es wurde manches verschluckt und überhaspelt. Das sanfte Lied Werfels wurde dagegen sehr fein getroffen. Haindls Bühnenbilder fingen die Glut des mexikanischen Himmels, die abenteuerliche Atmosphäre der Hazienda, Blockhäuser und Feldwachen sehr stimmungsvoll ein. Dennoch war der Lyriker Werfel der unnachsichtlichste Gegner des Dramatikers!

Und das, obgleich sich die Darstellung ernsthaft mit dem schwierigen Text abmühte und, mit mehr Erfolg, die Gestalten zu glutvollem Leben erstehen ließ. Weich und sentimental von der inneren Bereitschaft zur Güte durchstrahlt und auch äußerlich ähnlich war der Maximilian Hans Korngiebels, als dessen Gemahlin Charlotte Anne Marion eine exaltierte, schöne, vom Ehrgeiz getriebene Kaiserin gestaltete. Hans Hübner vertrat als Jugendfreund Maximilians das europäische Gewissen des Kaisers, Herbert Albes als mexikanischer General den fanatischen Mischling, der seinen Vorteil auf beiden Seiten sucht. Eine großartige Figur war der herbe, reiterhafte, tapfere General Diaz Alois Herrmanns, schauspielerisch die beste Prägung dieses Abends. Von Heinz Gerhards drei Verwandlungen fiel am besten die als Korporal aus, während er als Ministeranführer viel zu sehr mittlerer Bürger im Frack war, wie seine Kollegen im Staatsrat. Ebenso jovial und pastoral war der Leibarzt Karl Ritters. Die geistliche Partei wurde durch Erich Rauscherts politisch-diplomatischen Erzbischof in der höchsten Instanz vertreten, während Albert Beßler den Oberst Lopes als lyrischen Lautensänger und innerlich abtrünnigen Indianeroffizier mit mexikanischer Gesinnungsunehrlichkeit verkörperte. Sehr nett Florence Werner als Zirkusprinzessin Salm-Salm. Wenn auch mancher Uniformheld mehr an einen Filmliebhaber erinnerte, so konnte man doch im großen ganzen mit der Kostümierung einverstanden sein. Besonders echt war der Marschall Bazaine Fritz Hofbauers, ein rauhbeiniger, soldatischer Emporkömmling und der Kloakenkapitän Gustav Schotts, dem die menschliche Ehre höher stand als die nationale.

Einstudierung und Darstellung rangen den Besuchern einen Achtungserfolg ab, der die Notwendigkeit dieser Aufführung freilich nicht restlos anerkennen konnte.

Dr. Heinz Bröker.

Vasa Prihoda in Hindenburg

Brahms Sonate D-Moll Opus 108 eröffnete das Konzert. Der erste Satz, das nervöse Allegro, erst einfühlend und noch etwas unruhig gespielt, konnte noch nicht fesseln; in den folgenden Sätzen aber, im breit strömenden Adagio, erklang immer mehr die Schönheit und Ausdrucksfähigkeit des prachtvollen Spieles Prihodas. Bachs D-Moll-Konzert für zwei Violinen war der künstlerische Höhepunkt. Die andere Violine übernahm Alma-Prihoda-Rosé, die dem Meister nichts nachgab: Ihr Geigenton hatte fast mehr Wärme als der Vasa Prihodas. Bach mit solch glasklarer Sicherheit, Leichtigkeit und unbeirrbarer Ruhe zu spielen, ist für eine Frau eine außergewöhnliche Leistung. Am schönsten gelang beiden der Anfang des ersten Allegros und im letzten Allegro der herrliche Zwiegesang der Geigen in sauberster synkopischer Verzahnung. Aus Mozarts Violin-Konzert in D-Dur Op. 218 ragte das Andante cantabile durch seine schöne, edle Wiedergabe hervor, während in den Kadenzen seine an sich unnachahmliche und unerhörte Technik sich manchmal zu sehr aufdrängte und den Aufbau der Mozart-Musik etwas zerriß.

In seiner H-Moll-Fantasie zieht Vasa Prihoda alle Register seiner faszinierenden Technik. Aber Hand aufs Herz: Ein künstlerischer Abschluß des sonst so wertvollen Programms war das nicht! Die Komposition ist zu sehr Programm all seiner virtuosen Fähigkeiten, ist zu sehr mit Technik überladen; einzig eine Cantilene ist darin wohltuende Oase. Vasa Prihoda ist ein viel zu großer Künstler, als daß er es nötig hätte, Beifall anders als auf dem Wege strengsten Dienstes an der Kunst zu ernten.

Otto Graef, München, am Flügel verdient vollste Anerkennung. Der Beifall wollte zuletzt kein Ende nehmen. Vier Zugaben erzwang sich das begeisterte Publikum. **F. B.**

Spielplan der Breslauer Theater. Lobetheater: Totensonntag (15,30 und 20,15): „Iphigenie auf Tauris"; Montag bis einschließlich Freitag „Komödie der Irrungen"; Sonnabend „Götz von Berlichingen"; Sonntag, 27. November (15,30) „Komödie der Irrungen"; (20,15) „Götz von Berlichingen". — Gerhart-Hauptmann-Theater: Totensonntag bis einschl. Donnerstag „Die Ratten"; Freitag „Die vier Nachrichter", bis einschl. Sonnabend; Sonntag, 27. November (15,30) „Die Ratten"; (20,15) „Die vier Nachrichter". — Stadttheater (Opernhaus): Sonntag (15) „Der Troubadour"; (19,30) „Tannhäuser"; Montag „Der Teufelsreiter"; Dienstag „Der Freischütz"; Mittwoch „Der Teufelsreiter"; Donnerstag „Idomeneo"; Freitag „Mister Wu"; Sonnabend „Der Zarewitsch"; Sonntag, 27. November (15) „Der Teufelsreiter"; (20) „Tiefland".

*

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (19,30) „Lohengrin"; in Gleiwitz (20,15) „Juarez u. Maximilian". Am Sonntag in Beuthen zwei Schauspielvorstellungen: Nachmittags 16 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0,20—1,50 Mark) „Vor Sonnenuntergang" von Gerhart Hauptmann. 20 Uhr „Die endlose Straße". In Königshütte 16 Uhr „Der Vogelhändler", 20 Uhr „Madame Pompadour".

Der schlesische Komponist Leo Kieslich hat soeben eine Kantate mit dem Titel „Maiandacht" (Text von Fritz Esser, SJ.) vollendet, die vom Hindenburger Madrigalchor und dem Männergesangverein „Männertreu" unter Leitung von Alfr. Kutsche uraufgeführt wird. Demnächst erfolgt auch die Uraufführung von Leo Kieslichs neuester Orchesterkomposition: „Heitere schlesische Ouvertüre"

J. Kochmanns letzte Fahrt

Beuthen, 18. November.

Eine große Trauergemeinde hatte sich am Freitag nachmittag eingefunden, um dem so jäh aus dem Leben geschiedenen Kaufmann Isidor **Kochmann** das letzte Geleit zu geben. Unter den Trauergästen sah man Oberbürgermeister Dr. **Knakrick** und Stadtverordnetenvorsteher **Zawadzki** als Vertreter der Stadt, Stadtjugendpfleger **Seliger** als Vertreter des Oberschlesischen Turngaues, Major a. D. **Grötschel** als Vertreter der Turngemeinde Beuthen, **Neugebauer**, Kattowitz, im Auftrage der Deutschen Turnerschaft Ostoberschlesiens, ferner die Vertreter der verschiedensten Vereine, denen der Verstorbene angehört hatte, mit ihren Fahnen sowie fast vollzählig die Mitglieder des **Turnvereins Frisch-Frei**, dessen Ehrenoberturnwart und 1. Vorsitzender J. Kochmann gewesen ist. Von der persönlichen Wertschätzung, deren sich der Verstorbene erfreute, zeugte die starke Anteilnahme aus allen Bevölkerungskreisen. Die Trauerrede hielt Rabbiner Professor Dr. **Golinski**, der den Toten als einen Menschen von seltener Charakterstärke, treuer Kameradschaft zeichnete, der alle seine Kraft in den **Dienst der Nächstenliebe**, der Leibesübungen, für deren Ausbreitung ihm nichts zu viel war, und damit schließlich in den **Dienst des Vaterlandes** stellte. Als einer der ersten eilte er als kranker Mann zu Beginn des Weltkrieges zu den **Fahnen**, um Seite an Seite mit seinen Landsleuten bei den 22ern die bedrohte Heimat zu schützen. Unvergessen werden die Taten des Toten bei allen, die ihn kannten, bleiben.

Beweglichkeit des oberschlesischen Stares

Von G. Fitschin, Oppeln

Die **Vogelschutzwarte Oberschlesien** hat es sich zur besonderen Aufgabe gestellt, ein klares Bild über die **Bewegung des Stares** zu schaffen, besonders auch deshalb, weil er einer der beweglichsten Vögel ist. Er legt offenbar größere Strecken **mühelos** zurück, besonders dann, wenn es gilt, schlechtem Wetter auszuweichen. In diesem Jahre trafen die ersten Stare am 27. Januar bei uns ein. Er war somit der **erste Zugvogel**, der aus dem Süden zurückkehrte. Bevor er zur Brut schritt, verschwand er noch dreimal vollständig aus dem Landschaftsbilde. Das letztemal geschah die Abreise in den ersten Apriltagen, kurz vor einem Wetterumschlag. Zu dieser Zeit war das Nest in einer Beobachtungshöhle schon ganz fertig; es lagen schon zwei Eier darin. Fünf Tage lang wurde das Nest nicht aufgesucht. Während der Zeit stürmte und schneite es ohne Unterlaß. Danach waren die Stare wieder da und gingen sofort wieder aufs Nest. Bald war die Brut mit fünf Eiern vollständig, es kamen aber nur drei Junge hoch. Offenbar hatten die zwei zuerst gelegten Eier durch die Kälte ihre Fruchtbarkeit eingebüßt.

Im Verlaufe der Brutzeit wurden dann über 450 **Jungstare** mit Ringen der Vogelwarte **Helgoland** versehen. Bei diesen Beringungen wurde festgestellt, daß **ein großer Teil unserer Stare zu einer zweiten Brut schritt, was wissenschaftlich bisher noch nicht einwandfrei feststand.** Die meisten Bruten gingen in einer Stärke von 4 und 5 aus den Kästen, ein kleiner Teil brachte es auf 6. Nur eine Einzelbrut wurde mit 7 festgestellt. Bei der zweiten Brut konnte festgestellt werden, daß zwei Bruten mit Kirschen gefüttert worden waren. Dies wurde an den in den Nestern zurückgelassenen Kirschkernen festgestellt. Wahrscheinlich sind alle übrigen Bruten mit **Schädlingen** großgezogen worden. Die Fütterung der Jungen mit Kirschen scheint eine Ausnahme zu bilden.

Nach dem Ausfluge verteilten sich die Jungstare, wie ich an nachstehenden Beringungsergebnissen festgestellt habe, beinahe über ganz **Schlesien**. Ich bringe nachstehend Beringungstag und Ort und Wiederfundort und Tag:

1. Am 15. 5. am Hause Vorschstraße 44 in **Oppeln** beringt. Am 6. 6., offenbar vom Raubvogel geschlagen, am Oderdamme bei Groschowitz wiedergefunden.

2. Am 15. 5. im Parke **Dometzko** beringt und am 1. 6. in der Nähe des Beringungsortes tot gefunden.

3. Am 17. 5. im Vogelschutzgebiete **Dometzko** beringt und am 30. 6. an der Chaussee Rogau—Kirchberg (bei Krappitz) wiedergefunden worden. Offenbar vom Raubvogel geschlagen.

4. Am 17. 5. im Parke Dometzko beringt und am 7. 7 bei **Schöpplowitz** im Kreise Falkenberg wiedergefunden worden (tot).

5. Am 18. 5. im Parke Dometzko beringt und am 16. 10. bei **Neudorf** im Kreise Oppeln geschossen worden.

6. Am 18. 5. im Vogelschutzgebiet Dometzko beringt und am 16. 6. in der **Nähe des Beringungsortes** tot gefunden.

7. Am 18. 5. im Parke Dometzko beringt und am 9. 8. bei **Rosenthal** im Kreise Brieg von einer Katze gefangen worden.

8. Am 19. 5. im Vogelschutzgebiet Dometzko beringt und am 18. 7. beim **Vorwerk Grabow** im Kreise Gleiwitz geschossen worden.

9. Am 25. 5. im Parke Dometzko beringt und am 2. 9. bei **Zuckelwitz**, Bezirk Breslau, tot wiedergefunden.

10. Am 6. 7. in **Krzanowitz** im Kreise Oppeln beim Landwirt Pogrzeba beringt und am 19. 9. bei Groschowitz südlich Krappitz tot wiedergefunden. Wahrscheinlich als Opfer eines Raubvogels.

11. Diese Rückmeldung ist die interessanteste. **Ein Star aus der Höhle Nr. 7 im Parke Dometzko erhielt die Nummer 605 138 A am 14. 5. Er wurde am 20. 10. bei Loreto in Italien geschossen. Loreto liegt unmittelbar südlich von Arcona an der Küste des Adriatischen Meeres.**

Offenbar sucht der oberschlesische Star seine **Winterquartiere in Nord-Afrika** und **Italien**, während der Star Norddeutschlands meist nach Holland, Nordfrankreich, Spanien, und sogar nach Irland zur Ueberwinterung geht. Es steht zu erwarten, daß es der Oberschlesischen Warte in einiger Zeit gelingen wird, ein ganz klares und einwandfreies Bild über die Bewegung unserer Stare, die offenbar eine **andere** ist wie die der norddeutschen, zu gewinnen. Wie beweglich der Vogel ist, geht aus dem Beringungsergebnisse hervor.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen.

Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen, 18. November 1932

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,45
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18
Tee	3,60—5,00
Kakaopulver	0,60—1,50
Kakaoschalen	0,06—0,06½
Reis, Burma II	0,11½—0,12
Tafelreis, Patna	0,20—0,22
Bruchreis	0,11½—0,12
Viktoriaerbsen	0,18—0,19
Gesch. Mittelerbsen	0,19—0,20
Weiße Bohnen	0,11½—0,12½
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20
Haferflocken	0,18—0,19
Eierschnittnud. lose	0,45—0,47
Eierfadennudeln „	0,49—0,51
Eiermakkaroni	0,60—0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,18
Roggenmehl	0,13½—0,14
Weizenmehl	0,18—0,18½
Auszug	0,20—0,21

Ware	Preis
Weizengrieß	0,21—0,22
Steinsalz in Säcken	0,10
„ gepackt	0,11½
Siedesalz in Säcken	0,11
„ gepackt	0,12
Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Piment	0,85—0,95
Bari-Mandeln	1,10—1,20
Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Rosinen	0,35—0,45
Sultaninen	0,40—0,70
Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36—0,38
„ i. K. 80/90	= 0,32
Schmalz i. K.	0,47—0,48
Margarine billigst	0,45—0,60
Ungez. Condensmilch	19,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	46,00—47,00
„ Matfull	48,00—50,00
Crown „	52,00—53,00
„ Matties	51,00—52,00
Sauerkraut	0,06—0,07
Kernseife	0,22—0,23
10% Seifenpulver	0,13—0,14
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26,5
Welthölzer	0,30

Beuthen

* **Silberhochzeit.** Lokomotivführer Karl **Mensel** und seine Ehefrau, Pauline, geb. Grund, Krakauer Straße 29, feiern heute das Fest der Silberhochzeit.

* **Lehrlingsprüfungen des Hausfrauenvereins.** In der Städt. Berufsschule wurde die erste Prüfung für hauswirtschaftliche Lehrlinge abgehalten. Drei Lehrmädchen bestanden. Der Prüfungskommission gehörten an: Berufsschuldirektor **Niedhoff** als Vorsitzender, 2 Gewerbeoberlehrerinnen, 2 Vertreterinnen des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine und 2 Vertreterinnen des Verbandes der kath. weibl. Angestellten Deutschlands.

* **Gesperrter Bahnübergang.** Auf Bahnhof Patschin ist am Sonntag, 20. November, von 7.45 bis 15.00 Uhr der **Ueberweg** der Chaussee Groß-Patschin—Tost—Peiskretscham für Fuhrwerke und Motorradfahrer **gesperrt**. Die Reichsbahn wechselt in dieser Zeit das Gleis aus und versieht den Ueberweg mit Bohlenbelag.

* **Frauenabend im DHV.** Der DHV. hatte die Frauen seiner Mitglieder zu einem Frauenabende zusammengerufen. Ortsgruppenvorsteher **Hirsch** begrüßte die Erschienenen, besonders den Redner des Abends, Mittelschullehrer **Kyzia**. Kyzia sprach über „Bastelarbeiten für uns und unsere Kinder." Er zeigte an praktischen Beispielen, wie man mit etwas Phantasie und etwas Geschick allerlei Gebrauchsgegenstände selbst herstellen kann. Er zeigte, wie man aus Streichholzschachteln ganze Puppenstuben bauen kann. Auch über die Selbstherstellung von Weihnachtstellern und Christbaumschmuck gab er Anregungen und zeigte seine selbst angefertigten Sachen. Der Vortrag fand bei den Frauen reges Interesse. Im Anschluß sprach **Voigt** über das Frauenhilfswerk des DHV., die soziale Einrichtung des Verbandes zur Betreuung der notleidenden stellungslosen Verbandsmitglieder.

* **Kameraden-Verein ehem. Sanitätsschüler.** Der Verein hielt eine gut besuchte Monats-Versammlung ab, die Polizei-Oberleutnant **Jakatz** leitete. Beschlossen wurde, am 13. August 1933, dem Tage der Gründung des Vereins, das **10. Stiftungsfest** würdig zu begehen. Vereinsfechtleiter **Wuttke** sprach über Zweck und Ziel des Fechtwesens zugunsten der Kriegerwaisenhäuser. Beim Preisschießen gingen hervor als 1. **Schikora**, als 2. **Sigulla**, als 3. **Schliez**, als 4. **Laxander** und als 5. **Kroll**.

* **Gründungsversammlung der Herrenschneider-Zwangsinnung.** Im Auftrage der Aufsichtsbehörde hatte Schneidermeister Georg **Krawietz** die Gewerbetreibenden im Schneiderhandwerk zu der konstituierenden Versammlung der Schneider-Zwangsinnung einberufen. Vom Magistrat wohnte Dr. **Würdig** der Versammlung bei, die von mehr als 120 Berufskollegen besucht war. Durch den Zusammenschluß sämtlicher Berufskollegen in einer Zwangsinnung sollen die **Mißstände**, die sich durch die **Schwarzarbeit** herausgestellt haben, beseitigt werden. Die hierauf vorgenommene Wahl des Obermeisters und der nötigen Vorstandsmitglieder leitete Dr. **Würdig**. Da im ersten Wahlgange eine absolute Mehrheit nicht erzielt wurde, so mußte eine **Stichwahl** zwischen dem Schneidermeister Robert **Glagla** und Paul **Bularczyk** stattfinden. Die Mehrzahl der Stimmen vereinigte dabei Paul Glagla, der auch Obermeister der aufgelösten Freien Schneiderinnung war, auf sich. Dr. Würdig führte ihn daraufhin als Obermeister der neuen Zwangsinnung ein. Es folgte die Wahl von sechs weiteren Vorstandsmitgliedern. Gewählt wurden **Bularczyk**, **Reecke**, **Pausder**, **Bolik**, **Wylezol** und **Rothkegel**. In die Gesellenprüfungskommission wurden gewählt **Malorny** und Alfred **Lebioda**. Die Wahl von Beauftragten der Innung, denen die Revision der Schneiderwerkstellen obliegt, fiel auf Georg **Krawietz** und **Goczol**. Der Ausschuß für Lehrlingsstreitigkeiten setzt sich nach erfolgter Wahl aus den Mitgliedern **Kraszyk** und **Doleczyk** zusammen. Weiter wurden noch gewählt **Nowotny** und **Bregulla** in den Ausschuß für das Gesellen- und Herbergswesen und **Pollok**, Georg **Kaluza** und **Wrzosok** als Kassenprüfer.

* **Kriegerverein Dombrowa.** Beim Monatsappell wurde des verstorbenen **Pogarzalek** und der gefallenen Helden von Langemarck ehrend gedacht. Die Weihnachtsfeier ist am 18. 12. (17) bei **Schneider**. **Lippa** wurde zum Vereinsfechtwart ernannt und als Beisitzer in den Vorstand gewählt.

* **Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer.** In der Versammlung wurden ge-

„Bildende Kunst" im Beuthener Museum

Ausstellung oberschlesischer Künstler

Kaum hat die Hygiene-Ausstellung die Beuthener Museumsräume verlassen, da wartet schon eine andere Schau auf die Eröffnung: Die große Herbstausstellung 1932 des **Bundes für bildende Kunst** in Oberschlesien. Drei große Säle und ein langer Gang haben sich zur Kunstgalerie umgewandelt: Gemälde, Aquarelle, Temperas, Skizzen und Plastiken. Verwirrend die Fülle der Gesichte, die den Betrachter bestürmen. Ein starkes Aufgebot von Talenten und Temperamenten führt uns alle neueren Stilarten künstlerischer Gestaltung vor, vom schon abgeklärten Impressionismus über den Ausdrucksschrei des Expressionismus und dem chaotischen **Kubismus** bis zur **Neuen Sachlichkeit** und seiner Rückwendung zum vorerst noch scheu angedeuteten **Gefühlswert**: Herz auf Taille, Körper im Korsett! Und ganz zaghaft mischt sich auch die **neue Romantik** ein, die nicht mehr das seelische, sondern das **geistige** Abenteuer sucht.

Diese Vielheit der Gestaltungsformen, die sich draußen heftig bekämpfen, sich hier drinnen aber friedlich-gerahmt vertragen oder dulden müssen, läßt natürlich, mehr oder weniger deutlich in den Einzelerscheinungen, allerlei „Bindungen" und Abhängigkeiten erkennen, die sich je nach dem Grade der Begabungen und der Stärke der künstlerischen Persönlichkeit bemerkbar machen. Doch wäre mit diesem Nachweis wenig gewonnen, da sich geistig-künstlerische Strömungen und Richtungen nicht auf einen Generalnenner bringen lassen. Entscheidend ist immer die **besondere** Abwandlung des Formerlebnisses, das auch dann noch durchaus **schöpferisch** sein kann, wenn es nicht im strengsten Sinne „original" ist. Auch Stilformen liegen gleichsam „in der Luft", genau so wie literarische Moden und philosophische Ideen.

Von dieser keineswegs geringschätzigen Einschränkung und Voraussetzung aus darf zunächst festgestellt werden, daß ein **überragendes** malerisches oder bildhauerisches „Genie" in dieser reichhaltigen Ausstellung **fehlt**. Dafür aber steht diese Kunstschau, von kleinen „Schönheitsfehlern" abgesehen, auf einem erfreulich **hohen** und **ästhetisch ansprechenden Gesamtniveau**, das für die künstlerisch gewissenhafte Auswahl der Jury (Franz **Hoffmann**, Beuthen, Thomas **Myrtek**, Breslau, Max **Odoy**, Breslau, Karl **Platzek**, Kreuzburg und Josef **Szczes**, Hindenburg) zeugt. Auch technisch sind die Bilder so gehängt, daß sie sich im besten Lichte zeigen können.

Dem Eintrittssaal geben einige großformatige Gemälde das Gepräge. Die O-Mensch-Dramatik des „Bettlers" von Alois **Kowol**, Berlin, mildert sich zu gemessenem Ausdruck im „Lasten tragenden Ehepaar", das mit vornehm gedämpfter Farbengebung die Geducktheit und das Leid der Kreatur, stofflich an Käthe **Kollwitz** erinnernd, versinnlicht. In interessantem Gegensatz stehen diesem sich schon überwindenden Expressionismus die temperamentvollen, farbig fast ekstatischen Landschaften Karl **Slatzeks** oder die durchgeistigte Schwindsche Romantik von Adolf **Münzers** „Genoveva im Walde" gegenüber. Der „Hütejunge", der „Kurische Fischer" und das „Mädchen an der Halde" von Bruno **Schmialek**, Beuthen, verleugnen bei allem Schmelz der Farbenbehandlung nicht die Verwandtschaft mit den Holzschnitt-Zyklen zum „Ostwind" und zu Dostojewskis „Die Sanfte". Walter **Schoerners** großes Porträt ist etwas zu glatt, als daß es die Ausdruckskraft etwa des Selbstbildnisses von Ludwig Peter **Kowalski**, Breslau, erreichen könnte.

Der rechts anschließende Saal enthält eine vielseitige Schau von **Landschaften, Stilleben** und **Bildnissen**. Eigenartig, wie sich die Nüchternheit der nur-sachlichen Zeichnung bei dem jungen Alfred **Broll**, Hindenburg, durch die niederländisch-intime Tönung („Oberschlesisches Gehöft") aufhebt. Den bläulich leuchtenden Landschaften Bernhard **Königs**, Ziegenhals, steht der gedämpfte „Nachtmarsch" gegenüber. Georg **Kinner**, Beuthen, ringt — Porträt des Rechtsanwalts E. — nach geistiger Gestaltung, während Walter **Schoerner**, Beuthen, das Dekorative mit farbiger Pose vordringen läßt: „Selbstbildnis", „Mädchen im Kostüm". Else **Bansen**, Beuthen, gelingt im „Marktplatz mit Kirche in Weißenkirchen" eine spitzwegisch zarte Stimmungsmalerei, ohne — was bei Landschaften anderer ausstellender Künstler hier und da der Fall ist — süßlich zu werden. Die kräftigeren „Priemel am Fenster" bannen die Gefahr der Postkarten-Romantik. Peter **Lipp**, Gleiwitz, faßt als Plastiker in diesem Sinne Eichendorff zu heroisch auf.

Im dritten Saal wird man von den kubistisch kuriosen Temperas Alexander Bernhard **Hoffmanns**, Breslau, empfangen — ob „Bergspitzen" oder „Maschinelles Erlebnis", dieser „Dadaismus" verursacht nur ein „Schütteln des Kopfes". Da kommt man schon nach einigen Anläufen, den Malstickereien Georg **Nerlichs**, die man, anders geprägt als Erich **Zabels**, Beuthen, farbig-verschwenderische Exaktheit der Zeichnung, als romantischen Realismus bezeichnen möchte, näher. Von ergreifender Wirkung, gestalthaft auch bewegter als **Tuckermanns** **„St. Barbara", sind dagegen die Holzplastiken** von Gerd **Schwarzer**, Neiße. Das spröde Material gibt hier innige Gotik her. Härter und herber sind Thomas **Myrteks** Terrakotten. Den religiösen Expressionismus vertritt Josef **Strzalka**, Halbendorf, mit seinem „Sturm auf dem Meere", die Mystik Karl Friedrich **Ottos**, Beuthen, mit seinen Pastellskizzen, die plakatierende Kunst J. S. **Schrammeks**, Görlitz, um nur einige repräsentative Richtungen zu nennen.

Die **Aquarelle** nehmen die gleichen, wandlungsreichen Stilformen wieder auf. Max **Kinsik**, Gleiwitz, hat mit seinem **Gleiwitzer Ehrenbürger-Brief** die schöne, mittelalterliche Pergamentmalerei zu neuem Leben geweckt, die Decken, Kissen und Taschen der **Schönwälder Stickstube** in Gleiwitz sind hübsche kunstgewerbliche Erzeugnisse.

Ein kleiner Katalog geht dem Besucher beim Gang durch diese sehenswerte Ausstellung, die wir nur kurz kennzeichnen konnten, obwohl noch mancher andere Künstler die Nennung verdient, zur Hand. Der „Führer" ist mit einer Reproduktion" der Jahresgabe (Holzschnitt von Prof. **Schmialek**) geschmückt.

Dr. B.

Geistliche Abendmusik in Königshütte

Die **Evangelische Kirchengemeinde Königshütte** veranstaltete am Donnerstag in der Lutherkirche eine musikalische **Feierstunde**, deren Reinertrag für die Winterhilfe bestimmt war. Professor Fritz **Lubrich** spielte mit bekannter Meisterschaft Max **Regers** Introduktion und Passacaglia in D-Moll und die G-Moll-Fantasie von Joh. Seb. **Bach**. Er begleitete sodann die Geigerin Magda **Krause** im Air von Goldmark. Die Solistin bot eine ausgezeichnete Wiedergabe des Adagio aus der dorischen Sonate von Bach. Die große Gesangskunst der Sopranistin Ruth **Bail** ist aus früheren Konzerten hinreichend bekannt: sie sang eine Arie aus dem Oratorium „Elias", „Im Abendrot" von Schubert und Max Regers „Laß dich nur nichts dauern" mit strahlender Stimme und ausdrucksvoller Beseelung. Die Organistin der Lutherkirche, Erna **Bornert**, begleitete diese Gesänge wie auch die schönen Liedergaben des Baritons Franz **Jaitner** trefflich auf der Orgel.

Die Kirchenkonzerte in der Lutherkirche haben sich bereits eine zahlreiche und ständige Kunstgemeinde erworben, zumal sie ausnahmslos in den Dienst der Nächstenliebe gestellt sind.

L. Sch.

Stadttheater Ratibor: „Don Carlos"

Trotz Ueberladung mit Motiven, trotz manchmal gequälter Verwicklungen und starker Pathetik bleibt dieses Drama mit seinem Seelensturm von Ideen ein heiliges Vermächtnis des Dichters. Das Werk wurde durch das Troppauer Ensemble unter der Spielleitung von **Hübner** geschickt inszeniert. Löblich war der rasche Szenenwechsel und erfolgreich das Bemühen um Wahrung einheitlicher Haltung im Sinne der spanischen Etikette.

Die Darsteller hatten sämtlich von fleißiger Arbeit zeugendes, künstlerisches Niveau und setzten wohlabgewogene Akzente in dem komplizierten Geschehen. Als Philipp wahrte Herr **Hübner** die unheimliche Geschlossenheit des von Grauen umflossenen, alternden, menschenverachtenden Königs und schuf eine einprägsame, ganz in dunklen Farben gehaltene Gestalt. Den Marquis Posa gab Herr **Stöckl** als praktischen Idealisten mit männlicher, fast zu reifer Ueberlegenheit, gut gesteigert, wenn auch nicht mit stets klarer Modellierung der Verse. Der Don Carlos des Herrn **Schindler** hatte überzeugende chaotische Leidenschaft und jugendliches Temperament und wurde dem Dichter vollauf gerecht. Herr **Kluson** als Alba war martialisch und verschlagen, aber nicht so vornehm, daß man ihm den Herzog und Heerführer glauben konnte. Den schlauen Fuchs Domingo gab Herr **Gerhard** breit im Ton und mit komischer Wirkung. Herr **Gamberti** als Großinquisitor traf den Alterston, wirkte aber nicht stark genug. Als Königin Elisabeth hatte Frl. **Bittner** zarte Anmut und hoheitsvollen Seelenadel, der den Geliebten für den Helden opfert. Ueberzeugend war auch Frl. **Seifert** als Prinzessin Eboli, eine verführerische Circe, echt aber auch in ihrer Scham, Verzweiflung und Leidenschaft. Die gute Aufführung fand den **vollen Beifall** des leider nur mäßig besetzten Hauses.

F.

Claire Waldoff in Oberschlesien: Heute, 20,30 in Beuthen! Die vorgestern und gestern in **Görlitz** und **Liegnitz** gegebenen Gastspiele waren ausverkauft. Auch für das **heute in Beuthen** stattfindende Gastspiel sind nur noch wenige Sitzplätze zu haben. (Karten von 1,— bis 2,50 Rmk. bei Cieplik, Königsberger, Spiegel, Defaka, Czech, Simmich und Piastenlichtspiele). Der Beuthener Abend beginnt mit Rücksicht auf **den 20-Uhr-Ladenschluß um 20,30 Uhr.**

Unterhaltungsbeilage

Verschüttet an der Loretto-Höhe

Von Josef Markiefka, Beuthen OS.

Besucht die „Deutsche Front": Eröffnung Totensonntag in Beuthen um 1 Uhr mittags.

An einem warmen Junitage wurde unsere Kompagnie aus der ruhigen Reimsstellung von badischen Truppen abgelöst. Im Quartierort stand unser Regiment abmarschbereit auf der Straße. Am späten Nachmittag erreichten wir eine kleine Bahnstation, wurden sofort verladen und fort gings gegen Norden. Die Vermutungen einiger Kameraden, daß unser Regiment nach dem Osten verschoben wird, erwiesen sich als falsch.

Gegen Mittag des darauffolgenden Tages langten wir auf freiem Felde unweit der Industriestadt Lens an. Drei Tage verbrachten wir in Ruhe in Hénin Liétard. Dann wurden wir nach Liévin vorgezogen, wo wir alarmbereit standen, um auf der Lorettohöhe die erwartete französische Offensive abzuwehren.

In derselben Nacht wurden wir alarmiert. Im Eilschritt passierten wir Angres. Kurz am Dorfausgang zogen die ersten Verwundeten mit durchbluteten Verbänden und bleichen Gesichtern stumm an uns vorbei. Die Häuser waren durch die vielen Granateinschläge vollkommen in Schutt gelegt. Auf den Straßen standen zerschossene Munitions- und Bagagewagen und versperrten uns den Weg. Sperrfeuer machte weiteres Vorgehen unmöglich. Wir suchten Deckung in den Kellern. Annähernd drei Stunden hagelten die Granaten in das zerschossene Nest. Dann krochen wir aus unserem unfreundlichen Quartier heraus, sammelten uns um unseren Zugführer Leutnant Franke und marschierten weiter auf Souchez. Im Vorbeimarsch reichen uns Pioniere selbstangefertigte Handgranaten zu. Etwa 200 Meter vom Südausgang des Ortes Souchez begannen die Gräben, die auch bald wieder unter schwerem Feuer lagen. In der Dämmerung wateten wir bis zum Knie im Lehm. Ueber die Leiber der Toten tapsen unsere eisenbeschlagenen Stiefel, ohne Pardon und Rücksicht, hinweg. Sobald einer stolpert, wird der grinsende Kopf, ein verstümmeltes Glied des Toten als Halt benutzt. Immer mühsamer wird der Weg über diese Hindernisse, bis wir endlich in einen mächtigen Hohlweg gelangen. Gruppenweise liegen dort Freunde und Feinde mit aufgedunsenen Leibern, kohlschwarz.

Am Abhang eines hohen Bahndammes sammelt sich unsere Kompagnie. Gruppenweise klettern wir den etwa 20 Meter hohen Damm hinauf, werden aber von M.-G.-Feuer, Handgranaten und Minen freundlich empfangen. Im Nu ist die Kompagnie in alle Winde zerstreut. Paarweise, auch einzeln sucht jeder Deckung. Ich springe in einen Granattrichter hinein. Nachdem ich mich von dieser plötzlichen Angst ein wenig erholt habe, schaue ich mich um und stelle fest, daß neben mir drei bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen lagen. Der Leichengeruch stieg bis zur Unerträglichkeit. Zudem bekam ich einen derartigen Durst, so daß ich das Wasser aus den neben mir am nächsten liegenden Pfütze in langen Zügen zu mir nahm.

Schreie und Hilferufe der Verwundeten höre ich von allen Seiten. Dazwischen in kurzen Abständen knatterten die M.-Ges. Das Getöse der feindlichen Granaten wird immer stärker. Steine, Eisen, Dreck surrt um mich herum, ich stecke meine Nase noch tiefer in die Erde, löse die Zeltbahn vom Gepäck, decke mich zu und will von alldem nichts mehr wissen. So schlief ich vor Müdigkeit ein und erwachte erst, als mir die Sonne heiß am Rücken brannte. Die Hölle tobte weiter.

Ich versuchte meine Stellung zu ändern. Vergeblich, denn meine Beine sind wie gelähmt. Große Erdmassen liegen auf meinen Gliedern. Ich zerre, ziehe, stoße mit aller Kraft, alles umsonst. Neben mir lag ein Rumpfskelett, weiß wie abgewaschene, zusammengebundene Faßreifen. Kalter Angstschweiß rieselt mir trotz der großen Hitze die Stirne herunter. Ich rufe, schreie wie besessen. Alles vergebens. Wer soll mich auch bei diesem Getöse hören. Durst quält mich von neuem. Die Wasserpfütze ist wie von der Bildfläche verschwunden.

Ich verfalle abermals in einen tiefen Schlaf und erwache erst, als menschliche Stimmen um mich vernehmbar wurden. Das Getöse hat aufgehört. Die Stimmen kamen immer näher. Ich horche, horche und will meinen Ohren nicht mehr trauen. Es sind fremde Laute, die immer näher vernehmbar werden. Gedankenschnell schiebe ich die Zeltbahn über mich, ziehe den menschlichen Reifen an mich heran, decke meinen Kopf damit zu und horche ohne Atemzug unter dieser eigentümlichen Deckung. Schon nähern sich die ersten Schritte meinem Totenloch, laufen um dieses herum und verhallen in unbekannter Richtung. Im Augenblick höre ich rasendes Geknatter und dazwischen Einschläge von Handgranaten. Ich wage nicht, mich in meiner Gruft zu bewegen, überlege hin und her, ob ich mich erkenntlich machen soll. Wieder Schritte. Schreie und Hilferufe. Ungestüm von Menschen, die um ihr Leben liefen. Leuchtkugeln, die wie Irrlichter am Himmel herum tanzen, fallen langsam zur Erde nieder und verlöschen zischend im Niemandsland.

Indem ich hin und her überlege, was in den nächsten Minuten mit mir geschehen soll, springen zwei feldgraue Gestalten in mein Totenloch hinein, bleiben ein paar Sekunden ruhig einige Schritte vor mir liegen. Um mich besser über meine unverhoffte Wendung zu überzeugen, versuchte ich mich durch lautes Räuspern auffällig zu machen. Durch diese Geräusche werden die beiden aus ihrer Ruhe geweckt, heben die Köpfe und stieren mich wie einen Toten an. Endlich wagen sie näher an mich heranzukommen, bemerken meine verschütteten Beine, fangen an zu buddeln, und in einer Minute kann ich langsam Bewegungen unternehmen. Durch das andauernde Getöse der um uns einschlagenden Granaten können wir uns schwerlich verständigen. Es gelingt mir wenigstens so viel zu erfahren, daß die beiden von unserem Schwesterregiment ebenso vom Leben abgeschnitten gewesen sind wie ich, jedoch erst einen Tag vom Regiment vermißt wurden, wogegen ich, (wie ich es von beiden erfuhr), bereits drei Tage in meinem Totenloch zubrachte.

Wir versuchten vorsichtig kriechend den Trichterrand zu erreichen. Die Leuchtkugeln zeigten uns eigene und die französische Stellung. Also hatten wir bis zu unseren Gräben 30 Meter, zu den feindlichen annähernd 15 Meter. Wir wollten Sprungweise nach rückwärts zu laufen und uns durch deutsche Zurufe verständigen. Ohne ein Kommando sprangen wir auf und liefen geduckt 5 Meter vor, legten uns hin, verschnauften und liefen abermals. Bis dahin hatten wir Glück. Niemand merkt unser Vorhaben. Ungefähr die Hälfte des Weges hatten wir hinter uns. Um sicherer zu gehen, riefen wir in kurzen Abständen in Richtung unserer Stellung, erhielten Antwort und fühlten uns schon wie geborgen.

Unsere Freude war zu früh gewesen. Der nächste Sprung, der letzte, wurde uns verderblich. Plötzlich bekamen wir feindliches M.-G.- und Gewehrfeuer, ich erhielt einen gewaltigen Schlag gegen die linke Schulter, Funken tanzten vor meinen Augen, und das Bewußtsein schwand mir auf kurze Zeit. Als ich aufwachte, lagen meine Leidensgenossen mit durchschossener Brust neben mir und gaben kein Lebenszeichen mehr von sich. Ich versuchte auf alle Fälle den Graben zu erreichen. Da mir das Blut schon heiß den Rücken entlanglief, setzte ich gleichgültig mein Leben aufs Spiel. Ich stand seelenruhig auf, drüben setzte abermals ein M.-G. ein. Kurz vor unserer Stellung erhielt ich einen zweiten Schlag am linken Arm. Im Zusammenbrechen sah ich noch, wie ein paar Kameraden die Hände nach mir ausstreckten.

Als ich aus meiner Betäubung erwachte, befand ich mich nach Angabe des um mich bemühenden Arztes bereits im Hohlweg von Souchez. Gepflegt und verbunden sollte ich dann als Gehfähiger mit anderen Verwundeten den Weg bis zur nächsten Verbandsstation zu Fuß zurücklegen. Als meine Begleiter gab man mir einen Kameraden mit einem Kopfschuß und den zweiten mit einer leichten Handwunde. Artilleriefeuer bestreute ununterbrochen unseren Anmarschweg. Ohne uns darüber große Kopfschmerzen zu machen, liefen wir über die Brustwehr frei weg und dachten nicht im entferntesten daran, noch einmal verwundet oder tödlich getroffen zu werden. Diesen Leichtsinn hat wohl jeder, der einmal verwundet gewesen ist, riskiert. Wie leichtsinnig das war, hat mancher am eigenen Leibe verspürt. Eine in unserer Nähe einschlagende Granate zerriß einem der Kameraden durch einen mächtigen Splitter buchstäblich den ganzen Rücken. Röchelnd sank er wie ein gefällter Baum neben mich. Der zweite Kamerad wurde, wie ich, durch den Luftdruck einige Meter weggeschleudert und blieb ebenfalls liegen, ohne beide Beine. Sanitäter machten sich sofort bei ihm zu schaffen, sahen aber, daß keine Rettung vorhanden war und trugen mich in einen Sanitätskeller.

*

Die Heimat habe ich als Krüppel wiedergesehen, was aus meiner Kompagnie geworden ist, habe ich nicht in Erfahrung bringen können, da ich eine Zeitlang in Ost-Oberschlesien keine Gelegenheit hatte, mich danach zu erkundigen. Von einem Kameraden habe ich nur weniges erfahren können. Auch er humpelt als Krüppel auf Beuthens Pflaster herum.

Unserer Kameraden, die die Heimat nicht mehr sahen, wollen wir nach siebzehnjähriger Vergangenheit still gedenken.

Die Schönste im Land

28) Roman von Heinz Lorenz Lambrecht

Sie nickte: „Gut, dann wollen wir nicht mehr über die Sache sprechen, bis wir am Ziel angekommen sind."

Er wollte dennoch in sie dringen.

Aber da erhob sie sich: „Ich bin jetzt sehr müde und brauche Schlaf. Gute Nacht, Mr. Harold Hennley!" Sie lächelte ihn an.

Er blieb noch im Restaurant sitzen und trank eine ganze Flasche Wein. Er war unbändig neugierig auf morgen.

Bei unentwegt klarem, blausilbernem Himmel ging die Fahrt weiter, quer durch die Rheinebene, hinüber nach den Bergen des Hardt. Die weiten Weinfelder schimmerten rostbraun in der Sonne. Da und dort wippten noch die weißen Kopftücher der Winzerinnen zwischen den Rebenzeilen, und auf den Straßen schwankten mit Kühen bespannte Wagen, auf denen Bottiche und Mostmühlen thronten. Letzte Lese wurde gehalten.

Der Farland fuhr die steile Berggasse Dürkheims hinauf, glitt dann durch das enge Waldtal, das in sanfter Steigung zum Forsthaus Isenach führte.

Jetzt kannte Osse das Ziel. Sie dachte: Grietje, du liebes, sinnreiches Teufelchen! Hierher hast du Thomas MacFarland mit mir geschickt! Du magst dir wohl recht viel von unserem Aufenthalt in diesem Idyll versprechen. Wollen sehen . . . wollen sehen! . . . Im Viertaktgebrumm des Motors summten so ihre Gedanken.

Nun hielten sie vor dem hellen, niedrigen Haus zwischen den Waldwänden.

Thomas MacFarland half Osse aus dem Wagen: „Am Ziel! — Nun, wie gefällt Ihnen jetzt der Farland?" Er strahlte sie an.

„Er ist wundervoll! Er hat sich tüchtig bewährt. Ich hätte nicht gedacht, daß ich mich so für ihn begeistern kann." Auch sie strahlte.

„Jesses, da sind Sie ja widder!" freute sich das Förstermädel mit dem braunen Gesicht, den struppig gedrehten Zöpfen und blanken Haselnußaugen.

„Hab ich es richtig gemacht?" fragte Thomas MacFarland.

Osse antwortete dem Mädchen: „Ja, da bin ich wieder. Und diesmal bleibe ich länger. Haben Sie zwei Zimmer und eines noch für den Chauffeur?"

„Oh, das wird sich schon richte lasse. Wir habe ja als schon mehr Gäscht g'habt."

Die Zimmer waren sehr nüchtern — gekalkte Wände, hohe Betten mit schwerem Bettzeug, weiß gescheuerte Böden. Aber aus den kleinen Fenstern griff man direkt in das bunte Gezweig von Linden und Kastanien. In Osses Zimmer war unter gewölbtem Glas ein Myrthenkranz eingerahmt, darunter hing ein vergilbtes Brautkleid in ovalem, vergoldetem Stuckrahmen. Osse lächelte, als sie das sah.

Die Sonne stand fast senkrecht über dem schwarzen, von bunten Blättern gesprenkelten Wasser des kleinen Weihers. Osse und Thomas MacFarland gingen auf dem schmalen Pfad am Ufer, der elastisch war wie Gummi. Oftmals mußten sie sich bücken, wenn die jungen Buchenstämmchen sich in niedrigen Bogen über den Weg spannten.

Osse fragte: „Warum haben Sie das alles angestellt? Warum sagten Sie nicht gleich, wer Sie waren?"

„Erraten Sie es nicht? — Sie sind sehr stolz, Osse. Sie sind vor mir durchgebrannt aus Stolz. Können Sie sich nicht vorstellen, daß auch ich es bin? Ich wollte meiner Sache sicher sein, ehe ich mich zu erkennen gab."

Zögernd fragte sie: „Und sind Sie jetzt sicher?"

Er lächelte: „Meine Frage von gestern: Sind Sie mir böse, daß ich Sie hierher gebracht habe? Grietje sagte mir . . ."

Sie unterbrach ihn rasch: „Grietje ist klug. Glauben Sie, daß sie Sie nur deshalb hierher schickte, damit . . . nun, damit Sie sich endlich zu erkennen geben konnten? Oh, sie hat das nicht um Ihretwillen und auch nicht um meinetwillen getan, sondern um ihrer selbst willen."

„Um ihrer selbst willen?" Er verstand sie nicht.

„Ja. Weil sie Flip Kastor liebt. Sie haben ihn ja auch kennengelernt, wie Sie mir erzählten. Also den liebt sie Und Flip Kastor glaubt, mich zu lieben. Heute nun kommt Flip Kastor in Berchtesgaden an. Können Sie sich nicht vorstellen, daß diese selbstsüchtige kleine Freundin mich aus dem Weg haben wollte? So ist das."

„So ist das?" Thomas MacFarland lachte leise vor sich hin. Er wurde sofort wieder ernst: „Lieben Sie diesen Flip Kastor, Osse?"

Osse sah ihn an, dann drehte sie das Gesicht weg. Langsam sagte sie: „Ich hätte mich vielleicht in ihn verliebt, wenn . . ."

„Wenn?"

„Wenn Sie nicht gekommen wären"

*

Sciajola war erst während der kurzen Fahrt von Rosenheim nach Berchtesgaden von Grietje über Harold Hennleys wahren Namen und über die kleine Intrige aufgeklärt worden. Er begriff nicht sofort den Zweck der Entführung. Er sah nicht ein, warum sich Thomas MacFarland nicht genau so gut in Berchtesgaden entpuppen hätte können wie im Forsthaus Isenach.

Grietje versuchte es ihm klarzumachen: „Aber Flip Kastor kommt doch morgen nach Berchtesgaden."

„Ja. Und? Was weiter?"

„Er ist doch hinter Osse her. Verstehen Sie denn nicht?"

Nein, Sciajola verstand nicht. Er sah ja nicht mit Grietjes Augen und ahnte ihre Beweggründe nicht. Er sagte: „Nun, Osse ist doch wahrlich die Frau, ihn abzuweisen, wenn sie sich nichts aus ihm macht; wenn sie sich aber etwas aus ihm macht, dann weist sie eben den Mann aus Amerika ab."

„Und ich? Was wird aus mir?" platzte Grietje heraus.

Da endlich begriff er. Mit einem Schlag hatte die Sache ein anderes Gesicht. „Ach soo!" machte er gedehnt. „So liegt die Sache. Sie wollten Osse aus dem Weg haben."

Grietje biß sich auf die Lippen, errötete und schwieg.

In Berchtesgaden fanden sie ein Telegramm vor, das wirklich Flips Ankunft im Laufe des Samstagnachmittags meldete. Grietjes Herz begann zu klopfen. Jetzt, da feststand, daß Flip kam, überfiel sie eine heimliche Angst. Fast begann sie sich vor dem Zusammentreffen mit ihm zu fürchten. Wie würde er ihren Streich aufnehmen? Flip war so dickköpfig. Wenn er sich etwas fest vorgenommen hatte, so gab es keine Hindernisse für ihn. Vielleicht würde er, wenn er erfuhr, daß Osse nicht da war, schnurstracks kehrtmachen und ihr nachfahren. Was nützte es, wenn selbst inzwischen Thomas MacFarland mit Osse einig geworden war, was nützte das dann Grietje, wenn Flip ihr den Rücken kehrte?!

Sie schlief in dieser Nacht nicht besonders gut. Sie wurde von quälenden Traumbildern geplagt, die sie sehr beunruhigten.

Den folgenden Vormittag benutzten sie zu einer Fahrt an der schäumenden Ache entlang nach dem Königsee. Grietje war still und etwas blaß vor innerer Unruhe. Alle ihre Gedanken bewegten sich um das Wiedersehen mit Flip. Sie hatte am Morgen schon das Kleid zurechtgelegt, das sie zu seinem Empfang anziehen wollte. Sie hatte am Morgen schon genau ihr Spiegelbild betrachtet und festgestellt, daß es sehr verständlich war, wenn man sich in sie verliebte. Sie hatte sich schon die Worte ausgedacht, mit denen sie Flip entgegentreten wollte. Dabei war sie sich noch nicht einmal klar geworden, ob sie sagen sollte: „Ich bin so froh, daß du gekommen bist!" oder: „Ich bin so glücklich, daß du gekommen bist!" — Es war ein großer Unterschied, ob sie sagte „so froh" oder „so glücklich".

Auch Sciajola war recht schweigsam an diesem Morgen. Er war schweigsam, seit er wußte, daß Grietjes Gedanken ausschließlich ihrem Vetter galten. Er selbst hatte zartere Gedanken für sie übrig gehabt. Er hatte sie das nicht merken lassen. Es machte ihn stumm und ein wenig traurig.

Als sie nebeneinander in dem langen, niedrigen Seeboot saßen, sagte er ganz unvermittelt: „Nun Grietje, wenn Flip Sie im Stich lassen sollte, dann brauchen Sie den Kopf nicht hängen zu lassen. Ich bin ja schließlich auch noch da." Es sollte Scherz sein natürlich. Aber es kam so unvermittelt und mit einem so unechten Lachen heraus, daß es in Grietje ein quälendes Echo weckte. Sie sah ihn mit einem verlorenen Lächeln an. Antworten konnte sie nicht. Sciajola wurde wieder schweigsam und schalt sich, daß ihm die Worte durchgegangen waren.

Dann kam das Wiedersehen mit Flip.

Als sich der Wagen mit Grietje und Sciajola nach der Rückkehr vom Königsee dem Hotel in Berchtesgaden näherte, stand Flip und hielt ungeduldig Ausschau. Kaum erspähte er den Wagen, als er ihm entgegenlief.

„Wo ist Osse?" fragte er hastig, noch ehe Sciajola hielt. „Wo ist Thomas MacFarland?" Er gab Grietje und Sciajola nur flüchtig die Hand. Er hatte im Hotel bereits erfahren, daß nur sie beide angekommen waren.

Grietje spürte eine plötzliche Leere im Herzen, die sie schmerzte. „Du bist schon da?" fragte sie tonlos. Ihre ganze Zuversicht war geschwunden.

„Was heißt schon!" rief Flip ungeduldig. „Wir fuhren gestern bis München Und von München hierher ist es ja nur ein Katzensprung."

Sciajola machte sich umständlich etwas am Wagen zu schaffen.

„Wer wir?" fragte Grietje, um Zeit zu gewinnen, sich zu sammeln.

„Theo Brandenburg und ich. Er ist mitgekommen. — Also? Was ist los mit Osse?"

Sciajola sprang jetzt Grietje bei. Er nahm die Sache von der humorvollen Seite, obwohl er Grietje ansah, wie sehr erregt sie war. „Sie kommen einen Posttag zu spät, lieber Kastor. MacFarland ist gestern mit Osse ganz plötzlich verschwunden."

„Verschwunden?" fuhr Flip auf. „Was soll denn das heißen?"

„Nun, er hat sie sozusagen entführt."

Flip wurde scharf: „Machen Sie keine Witze, Sciajola! Entführt! Wer kann denn heute noch einen Menschen so ohne weiteres gegen seinen Willen entführen?"

„Nun, es ist doch vorstellbar, daß er sie mit ihrem Willen entführt hat, nicht wahr?" versetzte Sciajola trocken. Unbewußt bereitete es ihm eine teuflische Genugtuung, Flip für diese Enttäuschung, die er Grietje bereitete, selbst zu enttäuschen.

Flip fand zunächst keine Worte.

Grietje war aus dem Wagen gestiegen. Ihr Gesicht war bleich, die Augen darin glänzten in einem Feuer, das keine Kraft hatte. Sie fühlte sich auf einmal matt und zerschlagen. Sie hätte am liebsten losgeheult.

Aber nach Sciajolas Worten wandte sie sich Flip zu — eine mechanische Drehung des Oberkörpers: „Vielleicht hat sie MacFarland auch mit meinem Willen entführt." Sie sah Flip mit einem unbeschreiblichen Blick an, voll Trauer und Feindseligkeit zugleich. Plötzlich drehte sie sich um und ging zwischen Flip und Sciajola rasch ins Hotel.

Sciajola sah ihr nach, es schien, als wolle er ihr nachgehen. Aber er blieb stehen. Auch Flip merkte endlich, daß mit Grietje etwas nicht stimmte. „Was ist denn los?" fragte er ahnungslos. „Was hat sie denn?"

Sciajola versetzte gelassen: „Vielleicht findet Ihre Kusine, daß die Art Ihrer Begrüßung nicht ganz die richtige war, lieber Kastor. Eine Dame wie Grietje darf wohl Anspruch auf eine liebenswürdigere und persönlichere Begrüßung machen. Entschuldigen Sie!" Damit ließ er Flip stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vision des „Arbeiters"

„Der Arbeiter". „Herrschaft und Gestalt". Von Ernst Jünger. Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg, 300 Seiten, Preis kart. 4,80, Leinen 5,80 Mk.

Ernst Jünger ist als Mensch und Schriftsteller in seinem ganzen Wesen hergekommen aus dem Erlebnis des Krieges, aus dem Militärischen. Leider hat er in seinem neuen Werk, in dem er den von ihm aufgestellten Gedanken der Totalmobilmachung auf das g e s a m t e L e b e n der Gesellschaft überträgt und von der einen Seite des Daseins zur umfassenden Betrachtung des Gesellschaftslebens schreitet, eine wichtige Voraussetzung, die man gerade dieser seiner Herkunft nach bei ihm erwarten sollte, außer acht gelassen: Die Regel nämlich, daß das erste Erfordernis jeder militärischen Darstellung die äußerste K l a r h e i t u n d E i n f a c h h e i t der Darstellung sein muß.

Es gab im alten Heer Persönlichkeiten, und Jünger wird diesen gewiß keineswegs geistig beschränkten Typ ebenfalls noch kennen, denen das preußische Exerzierreglement und die Felddienstordnung als die schönsten Bücher erschienen. Nicht ihres Inhaltes wegen, sondern eben wegen der unvergleichlichen Einfachheit und Klarheit ihrer Sprache. Vielleicht wäre es gut, wenn Jünger einmal zu diesen Urgrundlagen seines Werdens zurückgriffe und seine Sprache an ihnen vergliche. Dadurch, daß er ungeachtet des Reichtums seiner Sprache an militärischen Bildern diese Einfachheit allzusehr verlassen hat, wirkt sein Buch von der Gestalt des Arbeiters unverständlich und überladen. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Wenn Jünger von dem Verkehr in den Straßen der modernen Welt spricht, so redet er etwa von den „glühenden und donnernden Signalen", nach denen sich das Auf und Ab der Menschenströme reguliert. Denkt man über dieses Wort nach, ist es richtig, aber es erschwert jedes Verständnis, wenn man den Leser erst zwingt, zu finden, welche gewohnte Alltäglichkeit sich hinter einem neuen und besonders kühn konstruierten Begriff verbirgt.

In dieser Form ist das ganze Buch geschrieben, und so kommt es, daß man nur einen ungefähren Begriff dessen gewinnen kann, was Jünger eigentlich sagen will. Er konstruiert einen vollkommen neuen Typus des „Arbeiters". Er entkleidet ihn aller klassenmäßigen Begriffe, aller Einseitigkeiten von Hand- oder Kopf-, Industrie- oder Feldarbeit und faßt unter dem „Arbeiter" eine herrschende menschliche Zukunftsgestalt zusammen, die charakterisiert ist durch die Beherrschung der technischen Welt, der Welt der Maschine, der gewaltigsten Erzeugungs- und Vernichtungsmittel aller Art. Dieser Mensch wird nach Jünger über dem zusammenbrechenden oder schon zusammengebrochenen Bürgertum die Herrschaft des Jahrhunderts, eine von spartanisch-preußischen Ideen erfüllte Herrschaft, antreten. Die Grenzen zwischen der kommenden Gestalt dieses Arbeiters und der versinkenden des Bürgers scheinen außerordentlich schwer zu ziehen. „Bürger" ist der Bauer, der seinen Acker weiterhin nach Väterart bewirtschaftet, „Arbeiter" ist der Landwirt, der sein Gut nach produktionstechnischen, kurzum industriellen Methoden bewirtschaftet. „Bürgerlich" waren, wie Jünger in einem Begleitwort zu dem Buch einmal äußerte, die Freiwilligen von Langmarck, die ihre Idee der Waffenwirkung entgegensetzten, „Arbeiter", die Flieger, den Tankfahrer, die sich bereits zum Herrn des maschinellen Krieges gemacht hatten.

Letzten Endes mündet Jüngers Staatsauffassung in den gleichen Gedankengängen, zu denen heute der russische Bolschewismus gekommen ist, der u n e r b i t t l i c h e n N a t i o n a l i s i e r u n g auf allen Gebieten des Lebens, der Bildung des totalen Staates, der ständig in einer Art Totalmobilmachung steht oder doch zu stehen scheint und dem alle inneren Kräfte, alles persönliche Leben unterworfen wird.

Die Entwickelung unserer Zeit k a n n so gehen, wie Jünger das auffaßt und geschildert hat. Zweifel scheinen aber noch erlaubt, ob sie unbedingt so gehen m u ß und so gehen wird. Zum Beispiel hat Ernst Jünger in der Beurteilung unseres heutigen Lebens einen sehr wichtigen Punkt vollkommen übersehen. Er verwirft das kirchliche Leben als veraltet und verstaubt und von der „ratio" überwunden und hat nichts verspürt von dem vielfältigen und starken Vordringen des doch besonders an die Kirche gebundenen und mit der Kirche unlöslich verknüpften Katholizismus. Ernst Jünger als norddeutscher Protestant mag diese Entwicklung, die seiner Auffassung von der Staatsentwickelung zum eisernsten Nationalismus hin widerspricht, noch nicht erkannt haben, sie besteht aber und beweist, daß Kräfte, die den nach seiner Meinung führenden entgegenarbeiten, am Leben und keineswegs im Zusammenbruch begriffen sind. Ueber Liberalismus und Bürgertum zu triumphieren, mag heute im Vergleich damit wesentlich einfacher sein und die völlige Ueberwindung dieser noch vielgeteilten Auffassung nur noch aus dem Trägheitsgesetz heraus bestehenden Begriffe unmittelbarer bevorstehend erscheinen. Vielerlei Anzeichen sprechen dafür, daß Jünger hier das Richtige sieht, wenn vor seinem Auge auf dem Trümmerfeld zusammenbrechender Welten und — Individuen die visionäre Gestalt seines kaum begrifflich erfaßten, jedenfalls nicht ausreichend geklärten „Arbeiters" erscheint. Jüngers Buch fehlt aber jedenfalls die gerade dem Inhalt nach unerbittlich notwendige, technische, mathematische, maschinenmäßige Klarheit, die das, was er als Vision geschaut hat, als gültig und bewiesen hinstellen könnte.

Dr. Joachim Strauß.

Gandersmühlen. Roman von Diedrich S p e c k m a n n. (Verlag Martin Warneck, Berlin. Preis geb. 5,50 Mk.).

Ein stattliches Wald- und Mühlgut am See. Man hat so großzügig und leichtsinnig gewirtschaftet, daß man mit weißem Stab wird abziehen müssen. Da treten „Madam", die Altmüllerin, und ihr getreuer Knappe, Peter Quast, auf den Plan, dem drohenden Geschick in die Speichen zu greifen. Mit warmer Anteilnahme verfolgt der Leser, wie sie das Werk, zu dem sie sich verbündet haben, zum guten Ende führen. Gerade in unserer Zeit, da viele verzagen, dürfte diese herzfrische, lebenswahre und gehaltvolle Erzählung berufen sein, manch einem den M u t zu stählen, daß er a u s h a r r t, bis die Sonne wieder durch die Wolken bricht — ein deutscher Unterhaltungsstoff fürs deutsche Haus!

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

27. und letzter Sonntag nach Pfingsten:

A b k ü r z u n g e n: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Auss. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit. Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M., p., 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 p. H. m. Pr.; 10 d. H. m. Pr. (J. G. Meuerer, Op. 57, Missa Solemnis „Sursum corda" für Soli, gem. Chor u. großes Orchest.); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 d. Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 d. Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: tägl. um 6, 7, 7,30 u. 8 M. — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — So. 19,15 p. Vesperand. — Taufg.: Stg. 14,30 u. Di. u. Frei. früh 9.

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 p. Sm., f. d. Paroch.; 7,15 d. Sm., Int. Rose Spallek; 8 Kindergottesd., f. verst. Hofbauer; 9 d. H. m. Pr., f. verst. St.-Annaberg-Wallfahrer; 10,30 p. H. m. Pr.; 11,45 stille M. — 14,30 p., 19 d. Vesperand. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — So.: 19 d. Vesperand. Taufg.: Stg. 15,30 u. Do. früh 9. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: Stg.: 10 Taubstummengottesdienst.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille M. f. d. Paroch.; 6 p. Sm., 7,30 Kinder- u. Schulgottesd., M. f. verst. Przybyllok; 8,30 d. Pr.; 9 H. f. verst. Mitgl. d. Herz-Jesu-Ehrenwachbrudersch.; 10,30 p. Pr.; 11 H.; — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — Unterkirche: 9 Gottesd. f. d. Mittelschule; 11 d. Sm. m. Pr. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. 19,45 d. Oelbergsand. — Taufg.: Stg. 14, Di. u. Do. früh 8. — Nachtkrankenbes. b. Küster, Küperstr. 7, meld.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6,30 stille M. m. d. Gesang, f. d. Paroch.; 7,45 Gottesd. d. Pädag. Akademie, anläßl. ein. bes. Meing. f. Fam. Zopp u. verst. Gora, m. S.; 9 H. m. Pr., f. Jahrk. Pietsch; 11 H. m. Pr., z. göttl. Vors. a. A. d. Silberhochz. Spallek; 15 Segensand. — An den Wochentagen: um 7 u. 8 M. — Di. 8 M. auf d. Meing. d. Vinzenzvereins. — So. 19,30 Segensand. — Taufg.: Stg. 15,30 u. Frei. früh 8. — Nachtkrankenbes. b. Küster, Wilhelmstr. 40, melden.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Anspr. u. Gemeinschaftskomm. d. Jungfrauen; 10 Akademiker-M. m. Anspr.; 11 H. m. Pr. u. S. — 16 Andacht d. Jungfrauenkongregat m. Anspr. u. S.; 19 Armenseelenand. m. S. — Mo. Mariä Opferung: 8 Amt m. S. — Mi., Frei. u. So. 19,30 Armenseelenand. u. S. — Nächsten Stg.: Jungmänner-Stg. m. Gemeinschaftskomm. d. Jungmänner. — Taufg.: Stg. 13,30, an Wochentagen nach d. 8-Uhr-M. — Nachtversehgänge an der Pforte des Pfarrhauses melden.

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen OS.

A. G o t t e s d i e n s t e:

Sonntag, den 20. November (Totenfest): 9,30 Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeir, Sup. Schmula. Kollekte für die bedürftigste Gemeinde Schlesiens. 9,30 Gottesdienst in Hohenlinde, Pastor Lic. Bunzel, 11 Taufen. 11,15 Jugendgottesdienst. 2,30 bei gutem Wetter Totenfeier auf dem alten Friedhof, Sup. Schmula. 2,30 bei gutem Wetter Totenfeier auf dem neuen Friedhof, Pastor Lic. Bunzel. 5 Geistliche Abendmusik.

Evangelische Verantwortung:

Kirchliche Vortragswoche vom 21.—26. Nov. 1932. Allabendlich 8 Uhr in der Evangel. Kirche. Gesangbücher sind mitzubringen. Am Ausgang Sammlungen für die Aeußere Mission. Schriftenverkauf.

Montag, 21 Nov.: „Christen an die Front", Pastor Kiehr, Gleiwitz. Dienstag, 22. Nov.: „Bruderschaft", Pastor Hoffmann, Hindenburg. Mittwoch, 23. Nov.: „Evangelium und Volk", Pastor Wahn, Hindenburg. Donnerstag, 24 Nov.: „Glück haben und glücklich sein", Pastor Zilz, Miechowitz. Freitag, 25. Nov.: „Von kommenden Dingen", Pastor Schulz, Gleiwitz. Sonnabend, 26. Nov.: „Wie lese ich meine Bibel", Pastor Albertz, Gleiwitz. — Jedermann herzl. eingeladen. Freier Zutritt.

B. V e r e i n s n a c h r i c h t e n:

Sonntag, 20. Nov.: 4,30 Jungfrauenverein.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Totensonntag, 20. November: 9,30 Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen), daran anschließend Beichte und heilig. Abendmahl, Pastor Kiehr. 2 Uhr Andacht auf dem Lindenfriedhof, Pastor Schulz. 3 Uhr Andacht auf dem Hauptfriedhof, Pastor Schulz. Gesangbücher sind mitzubringen. 5 Uhr Abendgottesdienst, daran anschl. Beichte und heilig. Abendmahl, Pastor Albertz. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier, Pastor Albertz. Kollekte für die bedürftigste Gemeinde Schlesiens.

Von Montag, 21. bis Sonnabend, 26. November 1932, kirchliche Vortragswoche: „Evangelische Verantwortung" in der Kirche jeden Abend um 8 Uhr. Montag, 21. 11.: „Christen an die Front", Pastor Zilz, Miechowitz; Dienstag, 22. 11.: „Volk und Evangelium", Pastor Bunzel, Beuthen; Mittwoch, 23. 11.: „Bruderschaft", Pastor Kraft, Hindenburg; Donnerstag, 24. 11.: „Von kommenden Dingen", Pastor Wahn, Hindenburg; Freitag, 25. 11.: „Glück haben und glücklich sein", Pastor Klose, Ratibor. Sonnabend, 26. 11.: „Wie lese ich meine Bibel", Professor Cramer, Hindenburg. Gesangbücher sind mitzubringen. Eintritt frei! Am Ausgang Sammlungen für die Aeußere Mission. Schriftenverkauf.

Evangelische Kirchengemeinden, Hindenburg.

Sonntag, den 20. November:

Friedenskirche: 9,30 Hauptgottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier, Pastor Wahn; 12 Taufen; 3 Feier auf dem Friedhof; nachm. 5 liturgische Andacht mit Abendmahlsfeier, Pastor Hoffmann. Mathesdorf: 9 Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Hoffmann.

Kön.-Luise.-Ged.-Kirche: 8,30 Beichte u. Abendmahlsfeier; 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindengottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst (Vikar Harlandt).

Katholischer Kirchendienst in Hindenburg

Sonntag, 20. November:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 poln. Gottesdienst, 7,30 Pfarrmesse, 8,45 Predigt, Int. d. Jungfrauenkongreg., Seg., 10,30 poln. Gottesdienst.

St.-Josephs-Kirche: 7 f. d. Brautp. Kusch-Horoba, 9 Hochamt m. Pred., Int. d. Cäcilienvereins, 16 Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. verst. Franz Golombek, 5 Söhne u. Franziska Golombek, poln., 7 Int. Smarslik (40. Ehejubiläum), Tedeum, Seg., dt., 6,45 Knappsch.-Laz.-Seelsorge, Int. z. Hl. Theresia v. K. J., 8,30 dt. Pred., Int. d. St.-Elisabeth-Vereins, Seg., dt., 10 Kindergottesd., Int. f. d. Parochianen, 10,45 poln. Pred., Int. Klemenz Frühmark, Seg., poln., 15,30 dt. u. 15,30 poln. Vesperand.

Heilige-Geist-Kirche: 6,30 f. Jahrk. Schmidt u. leb. u. verst. Verwandten, 8,15 poln. Gottesd., 9,45 dt. Pred., Int. Silberhochzeit Adolf u. Marie Junger, Segen.

Kamillus-Kirche: 5,45 z. 50jähr. Ehejubil., Int. Gamon, 7 z. 40jähr. Ehejubil., Int. Malek, 8,30 z. 70. Geburtstag u. f. verst. u. leb. Angehörige, 10 verst. Adam u. Alfons Ujma u. Eltern beiders., 11 f. verst. Eltern u. Geschw., 15 poln. u. 17 dt. Segensandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 f. Parochianen, 7,15 f. verst. Felix, Julie u. Alfons Walczuch, Kindergottesd., 8,15 z. göttl. Vorsehg., Meing. Studzinski, anl. d. Silberhochz., d. Hochamt m. Pred., 10 z. hl. Herzen Jesu u. Mutter Gottes f. empf. Gnad., anläßl. d. Gold. Hochz., Meing. Kozielski, poln. Hochamt m. Pred., 11,30 f. verst. Josef, Kunigunde, Ignatz u. Pauline Suliga, Verw. Peter Kupka, Konstantin Josko.

St.-Antonius-Kirche: 7 verst. Rogowskische Eheleute, 8,30 f. verst. Thomas u. Josef Podkowa, Konrad u. Elisabeth Podkowa.

St.-Hedwigs-Kirche: 7 Gemeindemesse, 9 f. d. Jahrk. Bialek, 16 poln. Segensand., 16,30 poln. Mutterstandspredigt.

Nordenskiöld, der kühne Arktis-Forscher, war der erste, der zu Schiff die Nordost-Passage bezwang. Die neue **„Woche"** erzählt zu seinem 100. Geburtstag von den großen Abenteuern seines Lebens und veröffentlicht Bilder von seinen Ruhmestagen. „Die Woche" bringt ferner Bildaufsätze über neue S e g e l f l u g v e r s u c h e, über die klassische Linie der modernen A b e n d k l e i d e r u. a. m. (Ueberall für 40 Pf.)

Im Zeichen des Roten Kreuzes

Oberschlesische Aerzte werden für den Gasschutz ausgebildet

1. Gassanitätsdienst-Lehrgang des Deutschen Roten Kreuzes in Oranienburg

Hindenburg, 18. November.

Eine der vornehmsten und dringlichsten Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes in der Gegenwart ist die Organisierung eines zuverlässigen Schutzes der Bevölkerung gegen die Gefahren und Schädigungen, die ihr in einem zukünftigen Kriege bei feindlichen Angriffen aus der Luft drohen. Die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz und die Schwestern und Helferinnen der vaterländischen Frauenvereine sind in den von der Polizei organisierten zivilen Luftschutz eingegliedert, und die Aerzte tragen die volle Verantwortung für das bestmögliche Gelingen dieses Sanitätsdienstes im Rahmen des zivilen Luftschutzes. Von solchen Erwägungen ausgehend hatte das Deutsche Rote Kreuz fünfzig seiner Aerzte zu einem Gasschutz-Lehrgang an der Gasschutzschule der Auerwerke nach Oranienburg einberufen. **Denn neben den Brisanz- und Brandbomben wird immer das Giftgas die gefährlichste Angriffswaffe bei Luftangriffen sein.** Die Kursteilnehmer waren aus Ostpreußen, Oberschlesien und vereinzelt auch aus dem Westen gekommen. Der Provinzialverein Oberschlesien hatte Obermedizinalrat Janzon, Oppeln, Stadtmedizinalrat Orzechowski, Ratibor, Chefarzt Dr. Rickmann, Ziegenhals, und Dr. Montag, Hindenburg, entsandt. Eifrig gearbeitet wurde in diesen 6 Tagen von Dozenten und Schülern. Angenehme Abwechslung in die theoretischen Vorlesungen brachten wohlgelungene Versuche und praktische Uebungen, deren körperliche Anstrengungen mit gutem Humor ertragen wurden. 25 Kniebeugen unter der Gasmaske, ein Dauerlauf im Laufschritt um die Fabrikgebäude herum ebenfalls unter der Gasmaske, mit dem schönen Lied „Wohlauf die Luft geht frisch und rein." Der Aufenthalt im mit Tränengas gefüllten Raum und das Hindurchklettern durch einen mit allen möglichen Hindernissen verstellten Gang über verschiedene Treppen hinweg, der stockdunkel, vergast und verqualmt war, gab Gelegenheit, sich von der

Zuverlässigkeit der Gasmaske

zu überzeugen und Vertrauen zum Gerät zu gewinnen. Ganz besonders eifrige und rüstige Kollegen hatten noch Gelegenheit an Arbeitsmeßmaschinen, im Ruderapparat und auf dem Tretrad ihre Kraftleistungen und ihre Ausdauer bewundern zu lassen. Schließlich konnte ein Trupp von Freiwilligen als Höchstleistung eine schwere Lederpuppe mit Gasmaske und Sauerstoffgerät aus dem vergasten und verqualmten, mit Hindernissen verbauten Uebungsraum heraus sachgemäß retten.

Der Lehrkörper setzte sich aus den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Auerwerke, die in ihrer Gasschutzschule in den 2 Jahren ihres Bestehens schon

über 14 000 Personen ausgebildet

hat, und Dozenten zusammen, die als Autoritäten in ihrem Fach gelten. So trug Hanslian, der das Deutsche Rote Kreuz auf der internationalen Gasschutzkonferenz in Brüssel 1928 und 1930 und in Rom 1929 als Sachverständiger vertreten hatte, über die historische Entwicklung und Grundsätzliches der chemischen Kriegsführung vor und wies in temperamentvoller Weise nach, wie das Genfer Protokoll, der Washingtoner Vertrag, der Versailler Vertrag und die anderen zwischenstaatlichen Abkommen, die den chemischen und bakteriologischen Krieg feierlich verurteilen, praktisch illusorisch sind, da sie nur die vertragsschließenden Teile binden und meist die berüchtigte „si omnes-Klausel" enthalten, und durch das internationale Rote Kreuz befragte internationale juristische Autoritäten sich dahin ausgesprochen haben, daß

der Schutz der Zivilbevölkerung gegen die Wirkungen des Krieges durch die diplomatischen Instrumente nicht in wirksamer Weise gesichert ist.

Aus seinen Ausführungen ging hervor, „daß die wissenschaftliche und technische Vorbereitung der besten vorbeugenden und therapeutischen Mittel gegen solche Kampfmethoden die erste Sorge des Internationalen Roten Kreuzes und der Nationalen Roten-Kreuz-Gesellschaften seien."

Ueber Pathologie und Therapie der Kampfstoffe sprach Muntsch, der als einer der wenigen Kenner auf diesem Gebiet neben Büscher als Schüler von Flury einen Namen hat. Seine in vornehmer Bescheidenheit vorgetragenen, meist eigenen Forschungsergebnisse und erfolgreichen Behandlungsmethoden und der tiefe moralische Ernst seiner mit warmer herzlicher Teilnahme und Begeisterung erfüllten Ausführungen wurden mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und mit lautem Beifall belohnt. In den Räumen der früheren Kaiser-Wilhelm-Akademie in der Scharnhorststraße war noch Gelegenheit, an der einzig in ihrer Art in Deutschland vorhandenen Sammlung pathologisch anatomischer Präparate von Professor Busch die furchtbaren Wirkungen der einzelnen Giftgase kennen zu lernen und diesen schauerlich ernsten Eindruck auf uns wirken zu lassen. Das Ende des Kurses bildete eine praktische Uebung einer Berliner Sanitätskolonne, an der auch der neue Chef des Heeressanitätswesens, Obergeneralstabsarzt der Reichswehr, Waldmann, teilnahm. Besonders interessant war

ein Gang durch die Fabrik.

Wir sahen dabei die Gasmasken und die übrigen Gasschutzgeräte aus dem Rohmaterial entstehen und konnten uns davon überzeugen, mit welcher Sorgfalt jeder einzelne Teil hergestellt wird. Wieviel komplizierte Maschinen, chemische und physikalische Apparate dazu nötig sind, davon kann sich der Laie keine Vorstellung machen. Jedes einzelne Stück ist das Erzeugnis sorgfältigster Präzisionsarbeit.

Was hier gelehrt wurde, soll nun in Vorträgen und Kursen in den Sanitätskolonnen weiterverbreitet werden, um sie auch in einem zukünftigen Kriege zu wirksamen Instrumenten des Roten Kreuzes

im Kampfe gegen die furchtbaren Schäden der Kampfgase

zu machen. An diesen zukünftigen Krieg schon jetzt zu denken und schon jetzt die Maßnahmen vorzubereiten, die die Gefahr bekämpfen soll, die „erwiesenermaßen den wehrlosen Massen der Völker in dem möglichen Falle eines Krieges droht", heißt nicht zum Kriege hetzen, wie fanatische Pazifisten behaupten, sondern ist „Kategorische Pflicht" des Roten Kreuzes, das sich der großen und furchtbaren Verantwortung dieser hohen Aufgabe bewußt ist.

Dr. med. A. Montag.

---

wählt zum Vorsitzenden Alois Heiduczek, zum Schriftführer Margarethe Slawik, zu Beisitzern Paul Buchmann und Margarete Hensel, zum Kassierer Gertrud Marko.

* **Heute Konzert des Sängerbundes.** Der Sängerbund veranstaltet am heutigen Abend im Konzerthaussaal ein Chorkonzert unter Leitung seines Dirigenten Georg Kluß. Außerdem wirken mit die Beuthener Sängerknaben und das Solo-Quartett des Sängerbundes. Es werden Werke von Bach, Mozart, Richard Strauß, Schumann und Jochum aufgeführt. Außerdem sieht das Programm zwei Uraufführungen unserer beiden Heimatkomponisten Max Neumann und Georg Kluß vor.

*

* **Hausfrauenverein.** Di. (16) Konzerth. Vortr.

* **Predigten in der Pfarrkirche St. Maria.** Vom 1. bis 8. Dez. hält Franziskanerpater Bartholomäus in der St.-Marien-Kirche Predigten für Männer und Jungmänner (20). Das Tridium wird beschlossen mit Andacht und Generalkomm. Sonnt., 4. Dez., 7,15 Uhr.

* **Spielvereinigung.** Mi. (20) Hoffmann, Generalvers.

* **Alter Turn-Verein.** Heut (20) Monatsvers., Lichtbildervortrag.

* **Männer-Gesang-Verein Roßberg.** So., Dziersan (20) Stiftungsfest.

* **Deutschnationale Volkspartei.** So. (15,30) Vorstandssitzg., (16,30) erweit. Kreisvorstandssitzg., Evangel. Gemeindehaus.

* **Kath. Kreuzbund.** Stg. (20) Gymnasium, Relig. Arbeitskreis.

* **Bund der Hotel-, Restaurant- u. Café-Angestellten.** Sonnt. nach Geschäftsschluß Tucher-Ausschank, Vortrag.

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein I.** Sonnt. (Totensonntag) ruht Sportbetrieb.

* **Verein zur Hebung der Kleinwirtschaft.** So. Mitgliederversf. (20) b. Scrobka.

* **Schwarze Schar.** Anläßlich des neunjährigen Stiftungs-Festes heute abend, Promenadenrestaurant (20), Wohltätigkeitsfest zugunsten der Jugendertüchtigung. Theaterstücke: „Die oberschlesische Grenze" und „Deutsches Land in Feindeshand". Tanz.

Miechowitz

* **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am heutigen Sonnabend der Invalide Franz Gawol, und seine Ehefrau, Johanna, geb. Rybiorz, Schloßstraße wohnhaft.

* **25jähriges Feuerwehr-Jubiläum.** Die Freiwillige Feuerwehr veranstaltete für ihren Oberbrandmeister Kokoschka, der auf ein 25jähriges Feuerwehrmann-Jubiläum zurückblicken kann, einen Ehrenabend. Kreisbranddirektor Rosemann überreichte dem Jubilar das Ehrenzeichen des Preuß. Landesverbandes der Freiw. Feuerwehren. In dem Bürgerkasino überreichte Bürgermeister, Regierungsassessor a. D. Dr. Kwoll, als besondere Ehrung dem Oberbrandmeister Kokoschka ein Geschenk der Gemeinde. Kreisbranddirektor Rosemann übergab dem Jubilar ein Angebinde der Freiw. Feuerwehr. Für den Kreisfeuerwehrverband beglückwünschte Oberbürgermeister Dr. Knakrick den verdienstvollen Jubilar.

* **Bei den deutschen Kriegsopfern.** In der Monatsversammlung gab der 1. Vorsitzende Aufklärung über Befreiung von der Bürgersteuer, die Sozialverhältnisse, Versorgung der Berufsausbildung bei dem Schwerbeschädigten, Entschädigung für die Beisitzer der Versorgungsgerichte nach der neuen Verordnung usw.

* **Wohnungszwangswirtschaft soll aufgehoben werden.** Der Haus- und Grundbesitzer-Verein hielt eine Mitglieder-Versammlung ab, in der Polizei-Hauptmann Petrauschke über „Zivilen Luftschutz" sprach. Es wurde gefordert, die Wohnungszwangswirtschaft für Miechowitz aufzuheben. Mehrere Neuhausbesitzer, denen seinerzeit Hauszinssteuergelder versprochen wurden, beklagten sich darüber, daß sie bereits vor längerer Zeit aufgefordert wurden, die gerichtliche Eintragung der Schuld vornehmen zu lassen, bis **jetzt aber kein Geld erhielten.**

Betriebsüberwachung entschuldeter Osthilfebetriebe

Oppeln, 18. November.

Bei der Durchführung der Osthilfeentschuldung ist vorgesehen, daß sich die landwirtschaftlichen Betriebe auf Anfordern des Darlehnsgebers einer laufenden Betriebsüberwachung und in besonderen Fällen auch einer Oberleitung unterstellen. Hierbei ist zwischen der Ueberwachung während der Dauer des Entschuldungsverfahrens und der Ueberwachung nach dessen Durchführung zu unterscheiden. Eine laufende Betriebsüberwachung wird nur während der Dauer des Entschuldungsverfahrens auf die im Sicherungsschutz befindlichen Betriebe von dem Treuhänder ausgeübt, nach Durchführung des Verfahrens bestimmt der Darlehnsgeber eine ihm genehme Ueberwachungsperson. Der Reichskommissar für die Osthilfe hat den Landstellen eine Anweisung erteilt, daß **von der Möglichkeit der Ausübung einer Betriebsüberwachung oder einer Oberleitung nur gegenüber solchen entschuldeten Betrieben Gebrauch gemacht werden solle, bei denen die Person des Darlehnsnehmers oder der Zustand des entschuldeten Betriebes vom Standpunkt der Sicherheit des Entschuldungsdarlehns aus eine solche Maßnahme notwendig mache.** Falls eine Betriebsüberwachung oder Oberleitung unumgänglich notwendig erscheine, sei sorgfältig darauf zu achten, daß dem Betrieb nur möglichst geringe Kosten erwachsen. In erster Linie sei deshalb zu prüfen, ob die Betriebsüberwachung gegebenenfalls durch einen benachbarten Gutsbesitzer ausgeübt werden könne. b

Kommunisten wollten einen Stahlhelmer beseitigen

Wegen Totschlagversuchs vor dem Gleiwitzer Sondergericht

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. November.

Das Sondergericht verhandelte am Freitag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann gegen den Fördermann Johann Kasuch und die Grubenarbeiter Theofil Ordon, Vinzent Biskupek, Ludwig Przybyllok, Johann Broja und Konrad Mainka, die der versuchten Tötung und des Verbrechens gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 9. August angeklagt waren.

Der zur Verhandlung stehende Vorfall trug sich in Schakanau zu. Dort fanden Tanzlustbarkeiten statt, an denen auch die Angeklagten, die aus Hindenburg bzw. Biskupitz stammen, teilnahmen. Sehr bald stellten sich politische Gegnerschaften heraus. In dem Lokal befand sich auch der Schlosser Kiowski, der dem Stahlhelm angehört, die Angeklagten sind Kommunisten. Kasuch tanzte mit einem Mädchen, mit dem Kiowski befreundet ist, und während des Tanzes bemerkte er zu ihr sehr gemütvoll: „**Obwohl ich weiß, daß er Ihr Kavalier ist, so tut es mir leid, daß ich Ihnen das sagen muß. Ich habe es auf ihn schon lange abgesehen, er muß unter meiner Hand bluten**". Später, als das Mädchen nach Hause gehen wollte, schloß sich ihr Kasuch an. Kiowski kam hinzu und forderte ihn auf, **wegzugehen und das Mädchen in Ruhe zu lassen.** Kasuch versetzte darauf Kiowski einen Faustschlag, so daß dieser zur Seite taumelte, holte dann die übrigen Angeklagten und behauptete, er sei von Kiowski geschlagen worden. Kiowski hatte sich inzwischen zurückgezogen und wollte nach Hause gehen. Die Angeklagten liefen ihm nach, und einer von ihnen rief:

„Schlagt den Stahlhelmmann tot!".

Kiowski wurde eingeholt, worauf Biskupek und Przybyllok mit Messern auf ihn einstachen und die anderen Angeklagten mit Fäusten und Füßen auf ihn einschlugen. Einer der Täter rief: **„Jetzt nimm das Messer und gib ihm einen Stoß, daß er genug hat".** Kiowski wurde schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Da wiederholt Drohungen ausgestoßen wurden, die auf die Tötungsabsicht der Täter schließen lassen mußten, stehen die Angeklagten nun wegen versuchten Totschlags vor dem Sondergericht. Sie leugnen zwar nicht, bestreiten aber die Tötungsabsicht. Die als Sachverständige vernommenen Aerzte bekunden, daß Kiowski zwar heut noch nicht vollkommen ausgeheilt ist, daß aber dauernde Schäden nicht zurückbleiben dürften. Die Verhandlung wird am **Sonnabend fortgesetzt.**

Wird 1932 das schlechteste Schiffahrtsjahr?

Oppeln, 18. November.

Die Aussichtslosigkeit auf baldige durchgreifende Wasserstandsaufbesserung drängt bei der vorgerückten Jahreszeit auf verstärkte Ableichterung, wofür der erforderliche Ableichterraum nur schwer und unter Aufwendung hoher Kosten aufzutreiben ist. Die Zahl der auf der Oberoder versommert liegenden Talfahrzeuge betrug Ende der vergangenen Woche bereits wieder 810. **Es hat den Anschein, daß in diesem Jahre die Oderschiffahrt aus der Versommerung gleich in die Verwinterung übergeht, so daß das Jahr 1932 für die Oderschiffahrt mit zu den katastrophalsten des letzten Jahrzehnts zu rechnen wäre.**

Gleiwitz

Heute Urteil im Kotzur-Prozeß

In dem Verfahren gegen Franz Kotzur und 19 Mitangeklagte wird das Urteil am heutigen Sonnabend um 9.30 Uhr verkündet.

Zusammenschluß der 57er Feldartilleristen

Auf Anregung der ehemaligen Angehörigen des Feldartillerie-Regiments 57, Görlich und Göhr, fand eine stark besuchte Zusammenkunft der ehemaligen Angehörigen des Regiments statt, an der sich auch ehemalige Mitglieder des ehem. Feld-Art.-Rgts. 70 und des Reserve-Feldartillerie-Regiments 12 beteiligten. Die Ortsgruppe Beuthen des Kameradenvereins ehemaliger 57er hatte ihre Fahnenabordnung unter der Führung des 1. Vorsitzenden, Püschel, entsandt. In einer Begrüßungsansprache hob Görlich den Zweck des Zusammentreffens hervor, die Verbundenheit unter den ehemaligen Regimentsangehörigen zu pflegen. Hierauf gedachte er der gefallenen Regimentskameraden. **Um das Andenken an die Gefallenen auch der Jugend vor Augen zu führen, ist eine Gedenktafel angefertigt worden, die in der ehemaligen Artilleriekaserne an der Stadtwaldstraße, in der jetzt einige Schulklassen untergebracht sind, ihren Platz finden soll.** Sie wird dort im Frühjahr enthüllt werden. Gewählt wurden als 1. Vorsitzender Görlich, 1. Schriftführer Grossert und 1. Kassierer Hantschke. Die Versammlung schloß mit dem Deutschlandlied. Der gesellige Teil brachte den Gesang alter Soldatenlieder und den Austausch von Kriegs- und Garnisonerinnerungen.

*

* **Bevorstehende Straßensperrungen.** Wegen der Verlegung der Gasfernleitung in der Stadt werden verschiedene Straßen für kurze Zeit für den Fahrverkehr gesperrt werden müssen. Es werden hiervon betroffen: die Brenneckestraße an der Wilhelmstraße in Richtung Schlachthof, die Wilhelmstraße im Zuge der Brenneckestraße, die Bahnhofstraße am Germaniaplatz, die Löschstraße an der Kronprinzenstraße. Der Fahrzeugverkehr wird an diesen Stellen umgeleitet werden müssen. Wann dies geschieht, wird je nach dem Stande der Arbeiten festgesetzt werden. Die Fahrzeuglenker werden auf die Umleitungsschilder hingewiesen und den Weisungen der Polizeibeamten folgen.

* **Die Haussammlungen der Winterhilfe beginnen.** Das Bestreben des Arbeitsausschusses der Winterhilfe, Bezirkszentrale Gleiwitz-Stadt, geht in diesem Jahre in der Hauptsache auf das Ziel hinaus, in erster Linie alle diejenigen, die durch die lange Erwerbslosigkeit sämtlicher Kleidungs- und Wäschestücke bar sind, mit den erforderlichen Sachen zu versorgen. Die bisher aufgebrachten Mittel reichen kaum hin, um die in die Wege geleitete Kinderspeisung restlos durchzuführen. Ist doch die Zahl der zu betreuenden Kinder auf weit über 2000 gestiegen, und der Arbeitsausschuß steht vor der überaus schwierigen Frage, wie die Kinderspeisungen den ganzen Winter über durchgeführt werden sollen. Trotz aller Verhandlungen mit den Lebensmittellieferanten und aller übrigen Bemühungen konnte zunächst nur der Betrag zur Deckung der Speisung für den ersten Monat sicher gestellt werden. Mit der Speisung der Kinder wird Montag begonnen. Neben der Lösung dieser schwierigen Aufgabe haben es die Damen übernommen, die Haussammlungen durchzuführen. Die Winterhilfe hat im Einvernehmen mit den Hausbesitzern Listen angefertigt, die durch die Vermieter an alle im Hause wohnenden Mieter weitergereicht werden. In diese Listen zeichnen sie die Spenden für die Winterhilfe ein, die dann von den Damen der caritativen Verbände abgeholt werden.

* **Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe hält am Sonnabend (20 Uhr) im Restaurant Weltike die Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über die Milderungen auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung und der Elternversorgung.

* **Gedenkmünzen für die Volksspende Niobe.** Die große Sammeltätigkeit für die Volksspende Niobe hat eingesetzt. Bei der Hauptsammelstelle der Stadtsparkasse sind bereits Spenden eingegangen. Nach weiteren Mitteilungen der Stadtsparkasse hat die Preußische Staatsmünze zur weiteren Förderung der Volksspende Niobe mit amtlicher Genehmigung eine besondere Niobe-Gedenkmünze prägen lassen, deren Entwurf von Professor Oskar Gloeckler stammt und die eine hervorragende Leistung deutscher Prägekunst darstellt. Diese Münze wird in Silber und Gold hergestellt und wird in Fünfmarkstückgröße Silber zu 6 Mark, Gold zu 100 Mark und in Zwanzigmarkstückgröße Gold zu 25 Mark abgegeben. Wer solch eine Niobe-

Gebt für die Hindenburg-Spende!

Als zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten die Hindenburgspende ins Leben gerufen wurde, fand diese Anregung freudigen Widerhall. Aus Anlaß seines 85. Geburtstages hat sich die Hindenburgspende erneut an das Deutsche Volk mit der Bitte gewandt, durch Spenden dem Reichspräsidenten die Möglichkeit zu verschaffen, den notleidenden Kriegsopfern persönlich zu helfen. Die Preuß. Staatsregierung unterstützt die Bitte des Kuratoriums der Hindenburgspende nachdrücklich.

Personalveränderungen bei der Beuthener Zollverwaltung

Es sind versetzt: Zollinspektor Schlicht in Gleiwitz als Bezirkszollkommissar nach Keltsch; Bezirkszollkommissar Richter in Keltsch nach Beuthen; Oberzollsekretär Bittner von Beuthen nach Glogau; Oberzollsekretär Mann von Borsigwerk nach Neiße; Zollassistent Kuning von Hindenburg nach Beuthen; Zollassistent Czogalla von Broslawitz nach Beuthen; Zollassistent Smigilski von Cziasnau nach Beuthen; Zollpraktikant Wieczorek von Broslawitz nach Oberglogau; Zollangestellter Exner von Beuthen nach Roben. Zolldiätar Ratajczak in Greifswald als Zollassistent nach Broslawitz.

Befördert: Zollaspirant Fillisch in Beuthen zum Oberzollsekretär; Zollbetriebsassistent Radwanski in Miedar zum Zollassistenten.

Ausgeschieden: Zollangestellter Stellmach in Hanussek.

Gestorben: Oberzollsekretär Weiner in Beuthen.

Gedenkmünze erwirbt, die in der Stadtsparkasse Gleiwitz käuflich sind, der hilft das große Werk der Schaffung eines neuen deutschen Schulschiffes fördern.

* **DHV.-Heimabend.** Die Ortsgruppe Laband hatte ihre Jungmannen zu einem Lichtbildervortrag zusammengerufen. Ein Lied leitete den Abend ein. Ortsgruppenvorsteher Proksch a begrüßte. In einem Lichtbildervortrag „Das Mannschaftslager des Schlesischen BdK. am Schlawaer See" ging der Kreisjugendführer auf die Bildungsarbeit des DHV. ein. In zahlreichen Bildern zeigte er die Vorbereitungen für das Lager, das schöne Landschaftsbild am „Schlesischen Meer". Für den Vortrag dankte Ortsgruppenvorsteher Proksch a. Mit einigen Liedern wurde der Heimabend geschlossen.

* **Spurlos verschwunden.** Der seit dem 21. 10. 1932 vermißte Fleischermeister Wilhelm Duck, geboren am 10. 3. 1887 zu Celadz, zuletzt wohnhaft in Gleiwitz, Schalschaer Straße 18, konnte immer noch nicht ermittelt werden. Er ist am Freitag, dem 21. 10. 1932, gegen 16 Uhr mit seinem Fuhrwerk zu Hause angekommen und verließ darauf seine Wohnung, ohne einen Grund anzugeben. Er ist 45 Jahre alt, etwa 1,60 Meter groß, starke Figur, dunkelblonden, gestutzten Schnurrbart, rote Gesichtsfarbe, blaue Augen, gelbe lückenhafte Zähne, aufrechten Gang, tiefe Stimme, oberschlesische Mundart. Bekleidet war er mit brauner Ledermütze, dunkelblauem Sweater, feldgrauer Litewka, braungekästelter Weste, langer grauer Hose und schwarzen Zugstiefeln.

Peiskretscham

* **Vom Amtsgericht.** Versetzt wurden: Amtsgerichtsrat Jünemann an das Amtsgericht Duderstadt, Justizobersekretär Nentwig an das Amtsgericht Gleiwitz, Gerichtsvollzieher Niechlo an das Amtsgericht Oels. An das Amtsgericht Peiskretscham sind versetzt: Gerichtsassessor Dr. Gabrysch aus Beuthen und Gerichtsvollzieher Thomeczek aus Breslau. Die dritte Stelle des oberen Dienstes wird nicht besetzt, sondern eingespart.

Hindenburg

* **Eichendorff-Feier im Staatlichen Königin-Luise-Gymnasium und Realgymnasium.** Zum Gedächtnis des 75. Todestages Joseph Freiherrn von Eichendorffs veranstaltet das Staatliche Gymnasium und Realgymnasium am heutigen Sonnabend, 20 Uhr, in der Aula der Anstalt einen Eichendorff-Abend. Die Vorbereitungen zu diesem Abend sind bemerkenswerterweise fast durchweg von den Schülern selbst getroffen worden.

* **Ehem. Jäger und Schützen.** Der Verein feierte gemeinsam mit dem Gleiwitzer Bruderverein das Hubertusfest bei Stadler. Die Festrede des 1. Vorsitzenden, Justizoberwachtmeisters Hadrossek, schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten. Es folgte eine Ehrung langjähriger Mitglieder.

* **Heute letzter Glückstag.** Die Hindenburger Glückstage erreichen heut ihr Ende. Sämtliche Lose konnten abgesetzt werden. Auch bei den Kaufleuten dürften nur wenig Lose übrig bleiben, da die Lose bereits Mitte der Woche in vielen Geschäften vergriffen waren. Wer noch kein Glückslos hat, muß daher den letzten Tag für seine Einkäufe ausnützen Montag, Dienstag und unter Umständen Mittwoch kommende Woche findet ab 9 Uhr vormittags die Ziehung unter Aufsicht eines Notars im Eisnerschen Konzerthaussaal statt. Voraussichtlich wird die Ausgabe der Gewinne am 24. und 25., also Donnerstag und Freitag, stattfinden. Es kann heute schon gesagt werden, daß die Glückstage für die Winterhilfe ein voller Erfolg gewesen sind.

* **Musikpädagogisches Konzert für die Jugend.** Musiklehrer Alfred Kutsche veranstaltet auf Veranlassung des Kath. Lehrerinnenvereins am Sonntag, 11 Uhr, in der Aula der Städt. Mittelschule für die 1. Klassen der Mädchenschulen ein musikpädagogisches Konzert in Form einer Haydnfeier. Mitwirkende sind der Chor der Hl.-Geist-Kirche, das Orchester und das Streichquartett des MGV. „Sängertreu" und als Solistin Frl. M. Blasczyk.

* **Stiftungsfest des Skivereins.** Der Skiverein feierte sein 3. Stiftungsfest, verbunden mit einem Wintervergnügen. Die Micky-Maus-Gruppe des Sportvereins Deichsel führte zwei Tänze auf, die großen Beifall fanden. Eine reichhaltige Tombola und eine Preisrätselfrage sicherte den finanziellen Erfolg, der für den Ausbau der Jugendgruppe, Abhaltung eines Winterlagers und für die Winterhilfe bestimmt ist.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag um 20 Uhr einmalige Aufführung der Oper von Puccini „Bohéme".

2 Stunden Coseler Kommunalpolitik

(Eigener Bericht)

Cosel, 18. November.

Eingangs der Stadtverordneten-Sitzung unter Führung von Bürgermeister Reisky wurde des verstorbenen Eisenkaufmanns Viktor Offczarczyk, der 17 Jahre als Stadtverordneter tätig war, gedacht. Stadtv.-Vorsteher Peters gab bekannt, daß nach einer neuen Verordnung die städtische Kasse zweimal im Jahre einer

unverhofften Prüfung

unterzogen werden soll. Der Baufluchtlinienplan und die Aufteilung des Geländes an der Wallstraße wurden genehmigt. Dem Verkauf von vier Baugrundstücken an der Wallstraße an den Photographen Woßnitzka, Glasermeister Rothner, Gestütsbeamten Jantos und Bezirksschornsteinfegermeister Branddirektor Fitzek, sämtlich Cosel, zum Preise von 2 Mark pro Quadratmeter, wurde mit der Maßgabe zugestimmt, daß einzelne Arbeiten an den Bauten an Coseler Handwerker vergeben werden sollen.

Eine rege Aussprache rief der Magistratsantrag auf unentgeltliche Uebereignung des fünften Schießstandes an die Königl. Priv Schützengilde hervor. Der Antrag, der bereits schon einmal die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigt hatte, wurde vertagt. An Stelle der aus dem Fürsorgeausschuß ausgeschiedenen Frau Stadtverordneten Mächler wurde Frau Pieloht gewählt. Auf Grund der neuen Satzungen wurden vier Mitglieder in den Sparkassenvorstand gewählt, und zwar: Möbelkaufmann Görlich, Kaufmann Kostka, Kaufmann Offczarczyk und Ploß. Zur

Errichtung einer Baracke für die Freiwillige Sanitätskolonne

hinter dem Alten Schloß zum Zwecke einer Desinfektionsanstalt sollte städtischerseits ein Grundstück zur Verfügung gestellt werden. Der Antrag auf Ueberlassung dieses Grundstückes wurde gleichfalls nach längerer Aussprache vertagt. Infolge von Rohrbrüchen u. a. m. ist der Titel „Wasserwerksverwaltung" überschritten worden. Der Antrag auf Erhöhung dieses Titels um weitere 1000 Mark wurde angenommen. Für die Stiftungsverwaltung wurde ein Betrag von 120 Mark bewilligt. Die Grundstücksverwaltung benötigte 220 Mark. Auch diesem Antrag wurde zugestimmt. Für den verstorbenen Bezirksvorsteher, Bahnhofsvorsteher Sappok, wurde als neuer Bezirksvorsteher Musiol gewählt.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Berge in Flammen" in der Schauburg

Luis Trenker, der Meister alpiner Filmwerke, schildert einen Abschnitt aus dem Weltkriege so echt, daß man davon begeistert wird. Neben rein sportlichen Höchstleistungen zeigt der Film entscheidende Augenblicke aus den Kämpfen in den Dolomiten. Der große Fels und der weiße Schnee sind die Hauptdarsteller. Man erlebt das Grauen des Gebirgskrieges. Trommelfeuer reibt die Abteilung auf, Lawinen verschütten die Verstärkung, eisiger Frost tötet die Posten. Die Bergkuppe fliegt in die Luft. Die Kaiserjäger aber besetzen und halten die Sprengtrichter. Zwei Freunde, ein Kaiserjäger und ein Alpini, halten trotz Gegnerschaft im Kriege fest an der Liebe zu den Bergen und an der Kameradschaft. Lissi Arna spielt die weibliche Hauptrolle.

„Unheimliche Geschichten" in den Kammerlichtspielen

Wo der „Entdecker" des psychologischen Kriminalromans, Edgar Allan Poe, zu einem Film Pate gestanden hat, wo außerdem auf Motiven eines Stevenson aufgebaut wird, da kann man mit Recht von „unheimlichen Geschichten" reden. Ist jene Novelle Poes von der „schwarzen Katze" nicht potenzierte Gruseligkeit? Jene schwarze Katze, die von ihrem verbrecherischen Herrn brutal behandelt wird und die dann auf ganz eigenartige Weise ihren Herrn als Mörder seiner Frau entlarvt. Mit dieser nervenaufregenden Geschichte beginnt dieser Film, in den dann die bekannte Irrenhausgeschichte hineinverwoben wird, um schließlich im „Selbstmörderklub" mit der Verhaftung des Mörders ihr Ende zu finden. — Was die Autoren jener in ihrer Art klassischen Werke nicht ganz erreichen konnten, da eine lebhafte Phantasie des Lesers vorausgesetzt wird, nämlich die Stimmung und der Eindruck von etwas im Metaphysischen wurzelnden unheimlichen Geschicks, dies ließen die Filmleute, vor allem der Spielleiter Richard Oswald, zu schwerem Alptraum werden. Daß Paul Wegeners Dämonie an diesem Eindruck mitentscheidend ist, ist klar. Will einer „ausziehen, das Fürchten zu lernen", hier kann ihm geholfen werden.

„Der Mann, den sein Gewissen trieb" im Capitol

Im Oberschlesischen Landestheater kam dieser Stoff in seiner ursprünglichen dramatischen Fassung vor einiger Zeit heraus. Ernst Lubitsch, der in letzter Zeit freilich sehr von seiner großen Linie abgewichen ist, hat sich dieses Kriegserlebnisses filmisch angenommen. Da dieses Erleben jedoch ein inneres, seelisches ist und deshalb die äußere Handlung keine bedeutsame Rolle spielt, und weil in diesem Falle nur das gesprochene, auf der Bühne vertiefte Wort den letzten Inhalt zu erschöpfen vermag, hatte der Spielleiter eine schwere Aufgabe zu erfüllen, die er immerhin glücklich löste. Das sehr reichhaltige Beiprogramm enthält einen Film, „Flimmer-Album der Weltgeschichte", der uns in historischen Ausschnitten zeigt, wie sich im Laufe des letzten Menschenalters der Film und unser Geschmack entwickelt haben. Da sieht man, was man um das Jahr 1906, in Jahrmarktszelten noch, erlebt hat: die überaus kitschige Geschichte vom „Edeln Einbrecher", man sieht auch Charlie Chaplin in einer seiner ersten Rollen. Kulturfilme von dem Leben der „Flößer" auf der Isar und von der Arbeit der Imker in der Lüneburger Heide bilden den soliden, belehrenden Teil der Vortragsfolge.

Gleiwitz

„Ich bin ja so verliebt" im Capitol

Das große Tonlustspiel mit Felix Bressart, Charlotte Ander, Senta Söneland, Heidemann und Adele Sandrock bietet in einer recht abwechselungsreichen und lebhaften Handlung, in hübschen Melodien und gut in Musik gesetzten Schlagern eine recht fröhliche Unterhaltung, die durch den zündenden Humor Bressarts immer wieder belebt wird.

„Congorilla" in der Schauburg

Der Film führt in den afrikanischen Busch und zeigt Bilder aus dem schwarzen Erdteil. Von der Expeditionsgruppe Martin und Osa Johnson ist dieses Raubtierdrama in fesselnden Bildern festgehalten worden. Im Mittelpunkt der Aufnahmen steht der Menschenaffe, aus dessen Familienleben hochinteressante Bilder gezeigt werden. Wenn derartige Expeditionsfilme schon an sich mit ihren eigenartigen Szenen interessant und wirkungsvoll sind, so ist es dieser Film besonders durch die guten Aufnahmen und ihre ausgezeichnete Zusammenstellung. Man sieht höchst fesselnde Bilder aus dem afrikanischen Urwald, von seinen Gefahren und Geheimnissen und von der Tierwelt des dunklen Erdteils.

„Hölzerne Kreuze" in den U. P.-Lichtspielen

Diese im höchsten Maße spannenden und tief eindrucksvoll gestalteten Bilder von dem Kriegsgeschehen, gesehen von der anderen Seite, werden noch bis Montag hier vorgeführt. Der Film ist in der Regie und darstellerisch von besonderem Wert.

Ratibor

* **Siemens-Planiawerke" Sieger im Schach.** Das letzte Spiel im Kampfe um den silbernen Wanderpokal unter den Schachvereinen Kranowitz, Lasker, Siemens-Planiawerke und Rechte Oderseite fand in Kranowitz zwischen den Vereinen Kranowitz und Rechte Oderseite statt. Kranowitz trat mit einem Mann Ersatz an, während sein Gegner die volle Kampfmannschaft zur Stelle hatte. Die Vereinigung Rechte Oderseite konnte mit 12:8 das Spiel gewinnen. Als Sieger ging aus den Kampfspielen der Schachverein Siemens-Planiawerke hervor.

* **Vom ersten Stenographenverein 1887.** In der Mitgliederversammlung wurden die Preisträger vom 4. Bundesschreiben bekannt gegeben: Walter Soffner, Ludwig Michalski, Alfred Langer, Franz Motzny, Hans Kalisch, Georg Schastok, Hildegard Wenskat, Elli Lesny, Josef Kotzian, Dora Völkel, Betty Opalla, Gottfried Obst, Günther Schramm, Franziska Kollek. In einem Vortrag behandelte Kurzschriftlehrer Fichna die Werbung und den Werbebrief. Er betonte, daß das Inserat heute das wirksamste Werbemittel ist. Reicher Beifall belohnte den Redner.

* **Vom Stadttheater.** Das Troppauer Stadttheater bringt Montag den Berliner Lustspielschlager „In jeder Ehe" zur Aufführung. Mittwoch findet die letztmalige Wiederholung der Operetten-Revue „Im weißen Rößl" von Ralph Benatzki statt.

* **Hochschulvortrag.** In der Aula des Staatlichen Gymnasiums, Jungfernstraße, findet Donnerstag, 24. November, (20) ein Hochschulvortrag des Breslauer Universitäts-Bundes statt, den Privatdozent Dr. Rode über das Thema „Die lebendige Landschaft" mit Lichtbildern halten wird.

Leobschütz

* **Lehrlingsprämiierung in der Berufsschule.** Unter Vorsitz von Baumeister Franke fand eine Prämiierung von 42 Handwerkslehrlingen mit Sparkassenbüchern der Kreis- und Stadtsparkasse Leobschütz statt. Als Vertreter des Landrats war Reg.-Assessor Hochberg erschienen.

* **Vom Luftschutz.** Oberleutnant a. D. Roßbach sprach im Stadtverordnetensitzungssaale vor Vertretern von Behörden, Vereinen und Verbänden über den Luftschutz. Die praktischen Vorführungen der Luftschutztruppe Ekkehard finden am 18. und 19. November, 20 Uhr, im Jugendhaus statt.

Kreuzburg

* **Selbstmord.** Der Gutsinspektor Welker aus Baumgarten hat sich in den Morgenstunden erschossen. Inspektor Welker war seiner Zeit in den politischen Prozeß wegen der Schießerei in Bischdorf verwickelt. Er erhielt eine höhere Gefängnisstrafe.

Kandrzin

* **Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal.** Der Gesangverein „Betriebswerkstatt" veranstaltet unter Leitung seines Chormeisters, Josef Kubina, am Totensonntag um 5 Uhr nachm. am Denkmalsplatz ein Trauer-Konzert zum ehrendes Gedächtnis der Verstorbenen und Gefallenen. Die Freiwillige Feuerewehr übernimmt den Ordnungsdienst und die Beleuchtung mit Fackeln, Scheinwerfern und Heldenfeuern.

Groß Strehlitz

* **Bestandenes Examen.** Lehrer Alfred Stanik in Blottnitz hat die Mittelschullehrerprüfung mit „Gut" bestanden.

Wie die Oppelner Versicherungsbetrüger arbeiteten ...

Oppeln, 18. November.

In der Freitagsitzung des Versicherungsbetrugsprozesses kam zum Ausdruck, daß außer den Abgeurteilten und Angeklagten noch weitere Personen derartige Betrügereien verübt haben. Die Reihen der Angeklagten haben sich am Freitag bereits erheblich gelichtet, da die zur Anklage vernommenen Personen es vorziehen, den weiteren Verhandlungen nicht mehr beizuwohnen und nur auf das Urteil zu warten. Die Begrügereien waren insbesondere für die angeklagten Versicherungsagenten bezw. Zeitschriftenreisenden Kusper und Ginglas ein einträgliches Geschäft. Mit der „unheilvollen" Pferdesalbe wurde ein schwunghafter Handel getrieben. Diese unheilvolle Salbe ist ein Kriegserzeugnis, dessen Rezept einem Winkeladvokaten, der während des Krieges in einem Feldlazarett tätig war, zu verdanken ist. Der Salbenlieferant ist flüchtig. In zahlreichen Fällen hatten sich die Angeklagten selbst leichte Kratzwunden beigebracht und dann die Salbe angewandt, um größere Entzündungen hervorzurufen. Dabei stellten sich auch Vergiftungen ein, die zu einer Abnahme von Gliedmaßen führten. Einer Frau wurde eine Krankheitsbescheinigung ausgestellt, die bis Mitte Mai lautete. Die Frau arbeitete aber bereits im April in Berlin, und ihre Angehörigen in Hirschfelde bezogen die Krankenunterstützung. Es wurden auch Atteste ausgestellt über Verletzungen, die gar nicht vorhanden waren. Einzelne Versicherungsteilnehmer erhielten bis zu 40 Mark täglich Entschädigung.

Verlängerte Geschäftszeit

Gleiwitz, 18. November.

Die kaufmännischen Verbände von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg teilen mit, daß auf Grund einer Verfügung des Polizeipräsidenten die Geschäfte am Sonnabend, 19. November, für den geschäftlichen Verkehr bis 20 Uhr geöffnet sein dürfen.

Schonzeit für Rebhühner ab 1. Dezember

Oppeln, 18. November.

Der Bezirksausschuß zu Oppeln hat den Beschluß gefaßt, für den Regierungsbezirk Oppeln und das Kalenderjahr 1932 es hinsichtlich des Beginns der Schonzeit für Rebhühner bei dem gesetzlichen Termine, das ist der 1. Dezember 1932, zu belassen.

Landesverbandstagung des Bundes Königin Luise

Breslau, 18. November.

Der Landesverband Schlesien tagte in Breslau. Die Landesführerin, Freifrau von Buddenbrock, stellte die Tagung unter das Leitwort „Bete und arbeite". Auf der Tagesordnung stand Jugendarbeit, Presse, Sanitätsdienst, Finanzen, Winterhilfe und Freiwilliger Arbeitsdienst der weiblichen Jugend. Am Abend des ersten Tages veranstaltete die Ortsgruppe Süd, Breslau, einen öffentlichen Abend, dessen Erlös für die Weihnachtskasse bedürftiger Kameradinnen bestimmt war. Künstlerische Gesangsvorträge, ein Spiel der Jugendgruppe „Alte und neue Zeit", mehrstimmige Chöre und heitere Vorträge füllten den Abend. Am folgende Tage berichteten die fünf Gauführerinnen über die Bundestagung in Halle. Anschließend hielt Graf Perponcher, Düsseldorf, einen Vortrag über tagespolitische Fragen. In einem Schlußwort sprach Pastor Roth, Breslau, über Religion und Politik und betonte, daß die Voraussetzung der Gesundung eines Volkes seelische Gesundung der Einzelpersönlichkeit sei. Die Tagung schloß mit dem Deutschlandlied.

Wie steht's in Rußland? Diese Frage behandelt im Novemberheft der Zeitschrift für Geopolitik (Kurt Vowinckel-Verlag, Berlin-Grunewald, Preis 2,50 Mark) Dr. Krug zur Nidda. Einen Ueberblick über die Entwicklung Spaniens gibt Dr. W. Schück. Packende Bilder vom Chaco-Konflikt und ein Spiegelbild Deutschlands, gesehen durch die Berichte über Deutschland seitens der amerikanischen Blätter, schließlich Eindrücke von den Philippinen vermitteln große geopolitische Kenntnisse.

Postabonnenten!

Der Briefträger kommt in diesen Tagen zu unseren Postbeziehern, um den Abonnementsbetrag für Monat Dezember in Empfang zu nehmen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" kostet bei der Post 2,50 RM. monatlich, zuzüglich 42 Rpf. Postbestellgeld bei Lieferung durch den Briefträger. Postbezieher, die das Geld selbst beim Postamt einzuzahlen wünschen, müssen das bis spätestens den 25. tun, weil bei allen nach diesem Termin eingehenden Bestellungen 20 Rpf. Verspätungsgebühr erhoben werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Sportnachrichten

BC. Oberschlesien in Meisterform

Ueberlegener 13:3-Sieg über Heros Gleiwitz — Krautwurst I gewinnt seinen 100. Kampf

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. November.

BC. Oberschlesien boxt wieder! Das genügte, um am Freitag abend den großen Saal des Beuthener Schützenhauses zu füllen. Als Gegner des Oberschlesischen Mannschaftsmeisters stand die Boxstaffel von BC. Heros Gleiwitz im Ring. Die Gleiwitzer erwiesen sich als sehr kampfstark und machten durchweg eine gute Figur. Eine besondere Note erhielt der Abend dadurch, **daß der Beuthener Krautwurst I, der Oberschlesische Leichtgewichtsmeister, seinen hundertsten Kampf austrug und aus diesem Anlaß besonders geehrt wurde.** Sein Clubkamerad, der Meister im Halbschwergewicht, Loch, stand zum 50. Male im Ring. Krautwurst erhielt eine große Anzahl von Ehrengaben, die von der Beliebtheit dieses untadeligen Sportsmanns Zeugnis ablegten. Nach einem Einleitungskampf zwischen Kaschny (Heros) und Krautwurst III (BC. Oberschlesien) eröffnet Beuthens neuer Fliegengewichtler Dibbinski, den Klubkampf gegen Hartmann, Heros. Der Beuthener entpuppte sich als ehrgeiziger und tektisch kluger Kämpfer. In heftigen Schlagwechseln blieb der harte Gleiwitzer im Nachteil, so daß Dibbinski zu einem glatten Punktsieg kam. Im Bantamgewicht zeichnete sich Proquitte (Heros) durch saubere Beinarbeit und brillante Technik aus. Bogattka versuchte mit seiner großen Schlagkraft zum Ziel zu kommen. Leider endete der mitreißende Kampf mit einem Mißklang, da der größte Teil der Zuschauer mit dem Urteil des Kampfgerichts: Punktsieger Proquitte nicht einverstanden war und lebhaft protestierte. Krautwurst II (BC. Oberschlesien) lag die Kampfesweise seines Gegners Bochyn, Heros, im Federgewicht gar nicht. Der Beuthener konnte seine technischen Kunststücke nur schwer an den Mann bringen, blieb aber doch ständig überlegen und erhielt einen klaren Punktsieg. Der Jubilar Krautwurst I zeigte in seinem hundertsten Kampf einmal mehr sein großes Können, und brillierte mit seinem vielseitigen technischen Repertoire. Sein Gegner Geisler, Heros, mußte sich ausschließlich auf die Verteidigung beschränken, und kam selten dazu, einen Schlag anzubringen. Krautwurst wurde viel bejubelter Punktsieger.

Nach einer Pause kämpfte in einem abwechslungsreichen Treffen Schlegel (Oberschlesien) gegen Broja (Heros), der ihm an Reichweite überlegen war. Energisch und tapfer bedrängte der Beuthener nach einer verlorenen ersten Runde seinen Gegner. Dank seines Draufgängertums holte er noch über Broja, der schon besser gekämpft hat, einen glatten Punktsieg heraus. Im Mittelgewichtskampf zwischen Loch (Oberschlesien) und Metzner (Heros) entwickelte sich ein hochinteressantes packendes Kampfbild. Beide schlugen wuchtig aufeinander ein und waren zum Schluß stark mitgenommen. Das Urteil lautete: Unentschieden. Nach diesem eindrucksvollen Gefecht zeigten die Halbschwergewichtler Buchta (Oberschlesien) und Kuhnert (Heros) nur mäßige Leistungen. Buchta wurde Punktsieger. Die Sensation des Abends war der Schwergewichtskampf zwischen Kosubek (Oberschlesien) und Krömer (Heros). Der Beuthener Polizist, der in Berlin auf der Polizeischule viel hinzugelernt und seinen Stil rationell verbessert hat, kämpfte in Meisterform. Sein Gegner, ebenfalls ein vielversprechendes Talent, deckte sich zwar besser, mußte aber schwere Brocken einstecken.

Ein rechter Volltreffer auf die Kinnspitze

schickte ihn in der zweiten Runde bis sieben auf die Bretter. Krömer stand aber tapfer durch, obwohl er in der letzten Runde noch ein zweites Mal zu Boden mußte. Kosubek mußte sich mit einem Punktsieg begnügen. Krömer erhielt vom Verband für sein tapferes Verhalten eine Plakette.

Das Gesamtergebnis fiel also mit 13:3 für die Beuthener unerwartet hoch aus. Es muß aber bemerkt werden, daß die Gleiwitzer sich ausgezeichnet geschlagen haben und in fast allen Kämpfen nur wenig hinter ihren Gegnern zurückstanden.

Brandenburgs Boxer siegen in der Pokal-Vorrunde

In der Vorrunde um den Pokal des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen standen sich in Stettin die Mannschaften von Brandenburg und von Nordostdeutschland gegenüber. Brandenburg/Berlin gewann mit 10:6 Punkten.

Polen will auch am Mitropa-Pokal der Boxer teilnehmen

Der vor kurzem von Bayern, Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei ins Leben gerufene Mitropa-Pokal der Amateurboxer interessiert auch in Polen. Der polnische Amateurboxverband hat sich schriftlich an das Komitee gewandt und seinen Beitritt angemeldet. Eine Aenderung des Programms dürfte aber wahrscheinlich in diesem Jahr nicht mehr in Frage kommen, da das Komitee auf der ersten Generalversammlung im Dezember 1933 über die weitere Zulassung von Teilnehmern entscheidet.

Jonath startet in Berlin

Beim 21. Hallensportfest des Verbandes Brandenburgischer Athletikvereine am 4. Dezember im Berliner Sportpalast wird der übliche Sprinter-Dreikampf mit dem Start von Jonath, der sich in Los Angeles den Ruhm als schnellster Sprinter der weißen Rasse erwarb, und seinem Klubkameraden Borchmeyer besonderes Interesse auslösen. Weiterhin werden Gillmeister (Stolp) sowie die Berliner Müller, Piersch und Pflug diesen interessanten Wettbewerb bestreiten. Möglicherweise wird auch Buthe-Pieper, der Dritte des Bochumer Sprinter-Dreigestirns, am Start sein.

Europas schnellste Schwimmer 1932

100 Meter Kraul:

Dr. Barany, Ungarn	59,4
Szekely, Ungarn	59,4
Fischer, Deutschland	1:00,2
Wannie II Ungarn	1:00,8
Derichs, Deutschland	1:01,3
Meszöly, Ungarn	1:01,4
Wille, Deutschland	1:01,8
Schubert, Deutschland	1:02,0
Halasy, Ungarn	1:02,2
Schwartz, Deutschland	1:02,8

Deutsche Schwimm-Meisterschaften bei den Kampfspielen

Als erster Sportverband hat der Deutsche Schwimmverband im Prinzip seine Bereitwilligkeit erklärt, **die Deutschen Schwimm-Meisterschaften 1934 mit den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg zu verbinden.** Selbstverständlich müssen gewisse Voraussetzungen erfüllt werden. Es ist anzunehmen, daß auch andere Sportverbände dem Vorschlag des DRA. zustimmen werden.

Auch Pogon Lemberg in Berlin

Nachdem am 20. November Warta Posen die Reise nach Berlin antritt, wird auch Pogon Lemberg zwei Spiele am 26. und 27. November in Berlin austragen. Als Gegner sind vorgesehen der FC. Preußen und SC. Wacker.

Langenus schiedsrichtert England — Oesterreich

Die Schiedsrichterfrage für das „Fußballspiel des Jahrzehnts", England gegen Oesterreich am 7. Dezember in London ist jetzt gelöst. Wie zu erwarten stand, haben sich beide Parteien auf den Belgier John Langenus geeinigt. In der engeren Wahl hatte auch der Kölner Dr. Bauwens gestanden.

Kalbs Nachfolger

Als Nachfolger von Hans Kalb, dem berühmten Mittelläufer des 1. FC. Nürnberg, hat sich der von der Spielvereinigung Fürth zum „Club" übergetretene Urbel Kraus erwiesen. Dieser intelligente und technisch hervorragende Spieler hat lange Zeit gebraucht, um gewisse Unarten abzulegen, die ihm früher viele Sympathien raubten. **Heute gilt Kraus als Süddeutschlands bester Mittelläufer** und wurde von dieser Seite aus sogar als Internationaler empfohlen. In der süddeutschen Verbandself wird Kraus zweiffellos bald diesen Posten einnehmen.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

10,45: **Polizei Beuthen — Polizei Hindenburg.** DSV.-Handballmeisterschaft (Polizeiunterkunft).

14,00: **Beuthen 09 — Preußen Zaborze.** (Fußballmeisterschaft (09-Platz).

Gleiwitz:

14,00: **Vorwärts-Rasensport — SV. Miechowitz.** Fußballmeisterschaft (Jahnsportplatz).

14,00: **Oberschlesische Tischtennismeisterschaften.** (Evangelisches Vereinshaus.)

10,45: **Reichsbahn Gleiwitz — Germania Gleiwitz.** DSV.-Handballmeisterschaft (Wilhelmspark).

Hindenburg:

11,00: **SV. Delbrück — Spielvereinigung Beuthen.** Fußball-B-Klasse (Delbrückplatz).

Ratibor:

10,40: **Sportfreunde Ratibor — RSV. Kandrzin.** Fußball-B-Klasse (Sportfreundeplatz).

10,40: **Preußen Ratibor — SV. Neudorf.** Fußball-B-Klasse (Preußenplatz).

Ostrog:

14,00: **SV. 1919 — VfB. Gleiwitz.** Fußball-Meisterschaft (Ostrog-Platz).

Oppeln:

10,40: **Sportfreunde Oppeln — VfR. Diana Oppeln.** Fußball-B-Klasse (Sportfreunde-Platz).

Neustadt:

10,40: **Preußen Neustadt — Oberglogau,** Fußball-B-Klasse (Preußenplatz).

Starke deutsche Mannschaft für die Fis-Rennen

Nach einer offiziellen Mitteilung des Deutschen Ski-Verbandes an den Oesterreichischen Ski-Verband wird Deutschland an den Fis-Rennen in Innsbruck mit einer etwa 30 Mann starken Mannschaft teilnehmen. In Innsbruck ist bereits Quartier dafür sichergestellt worden. Die deutsche Mannschaft wird unter der persönlichen Führung des 1. Vorsitzenden des Deutschen Ski-Verbandes, Dinkelacker, Stuttgart, stehen.

Das Oberste Schiedsgericht für die Fis-Rennen ist jetzt bestimmt worden. Oberste Schiedsrichter sind für Abfahrtslauf und Slalom Hannes Schneider, Arlberg, für die übrigen Wettbewerbe der Obmann des Ausschusses für Sport im Oesterreichischen Ski-Verband, Dr. Franz Martin, Wien. Außer den von den Verbänden der Fis zu nominierenden Kampfrichtern wurden vom Oesterreichischen Ski-Verband noch bestimmt: Dr. Amstutz, Fauster, Dr. Hartwig, Lunn, Rögner, Rösner, Ingenieur Salvisberg und Terschak.

Büchertisch

Raubvögel. Kriminalroman von Gerh. Fairlie. (Phönix-Verlag Carl Siwinna, Berlin. Preis geb. 3,— Mark.)

Der Roman „Raubvögel" bildet den ersten Band der „Lux-Kriminal-Romane". Drei Banden sind gleichzeitig an der Arbeit — die eine entwirft die Pläne zu ihren Raubzügen, die zweite greift im entscheidenden Augenblick ein, um ihr die Beute zu entreißen, aber nicht sie, sondern die dritte Bande zieht mit dem Raube davon. Ein Kampf aller gegen alle, bei dem natürlich auch Scotland Yard ein Wörtchen mitzureden hat! Die Fäden sind von einer Meisterhand geknüpft. Wer die Sorgen des Alltags vergessen will, lese diesen spannenden „Fairlie".

Berliner Börse 18. Nov. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York	2½%	Prag	5%
Zürich	2%	London	2%
Brüssel	3½%	Paris	2½%
Warschau 6%			

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16¼	16⅜
Nordd. Lloyd	17¼	17⅜
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	126	126¾
AG. f. Verkehrsw	88⅝	88⅝
Aku	55	55¼
Allg. Elektr.-Ges	81¼	81½
Bemberg	58¼	59
Buderus	88½	89
Chade	160	160
Charlott. Wasser	73⅞	75½
Cont. Gummi		105
Daimler-Benz	17¾	17⅞
Dt. Reichsb.-Vrz.	90½	90½
Dt. Conti Gas	92	92
Dt. Erdöl	72½	73¾
Elektr. Schlesien		65
Elekt. Lieferung	69	69
I. G. Farben	94½	95
Feldmühle		59
Gelsenkirchen	37¾	39
Gesfürel	71½	70¾
Harpener	73	74½
Hoesch	37	37½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	52⅞	52⅞
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	102	103
Klöckner	35½	36
Mannesmann	52	53
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	37⅞	38
Oberkoks	39	38½
Orenst. & Koppel	33⅝	34
Otavi	16⅜	16¾
Phönix Bergb.	27	27⅜
Polyphon	40½	40½
Rhein. Braunk.	176	178¼
Rheinstahl	67¼	67⅛
Rütgers	38⅞	38¾
Salzdetfurth	168½	166½
Schl. El. u. G. B.	85¼	85½
Schles. Zink		
Schuckert	70½	70½
Schultheiß	96	95¾
Siemens Halske	120	119¾
Svenska		
Ver. Stahlwerke	24⅛	24¼
Westeregeln	108	108½
Zellstoff Waldh.	43¼	43¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	811	820
Allianz Lebens.		174¾
Allianz Stuttg.	172¾	171

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	89¼	88⅜
Allg. Lok. u. Strb.	58⅝	59
Canada	24	24
Dt. Reichsb. V.A.	90½	90½
Hapag	16⅜	16⅛
Hamb. Hochb.	54¾	54⅞
Hamb. Südam.		31
Nordd. Lloyd	17⅛	17⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	63¼	63¼
Bank f. Br. Ind.	72	71
Bank elekt. W.	52¾	51
Bayr. Hyp. u. W.	61	62½
do. Ver.-Bk.	88	88
Berl. Handelsges	89½	88⅝
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	58½	58½
Dt. Asiat. B.	180	195
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	54	53

	heute	vor.
Dt. Golddiskont.	60	61¾
Dt. Hypothek. B.	53½	54
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	126⅛	126¼
Rhein. Hyp.-Bk.	61	61
Sächsische Bank	104	105

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268
Dortmund. Akt.		125
do. Union	172½	170¾
Engelhardt	95	94¼
Leipz. Riebeck	37	37¼
Löwenbrauerei	86	86
Reichelbräu	132	132
Schulth. Patzenh.	95¾	

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		135
A. E. G.	31½	31¾
Alg. Kunstzijde	54⅞	55½
Ammend. Pap.	54	54
Anhalt. Kohlen		50⅞
Aschaff. Zellst	28¾	28¾
Augsb. Nürnb.	36¼	37½
Bachm. & Lade.		55
Basalt AG.	16¼	16¼

	heute	vor.
Bayer. Spiegel		81¼
Bemberg	59¾	58¼
Berger J., Tiefb.	138¼	139
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.	98¾	98⅞
do. Holzkont.	16	17
do. Karlsruh. Ind.	46¼	46½
Bekula	105	105
do. Masch.	30	29⅜
do. Neurod. K.	33¼	32½
Berth. Messg.	9½	9¾
Beton u. Mon.	52¼	52
Bösp. Walzw.	19	19½
Braunk. u. Brik.	143½	142
Breitenb. P. Z.		53
Brem. Allg. G.	88½	78¾
Brown, Boverie		24
Buderus Eisen		38⅝
Charl. Wasser.	74¼	78
Chem. v. Heyden	45⅛	45
I.G. Chemie vollg	135¾	136⅛
Compania Hisp.	158	158
Conti Gummi	104	103¾
Conti Linoleum		34
Conti Gas Dessau	92⅛	92
Daimler	17¾	18⅜
Dt. Atlant. Teleg.	95	95⅛
do. Erdöl	73⅜	72¾
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	28½	28
do. Linoleum	42⅝	42
do. Steinzg.	54¼	57
do. Telephon		42⅝
do. Ton u. St.	44¾	48¾
do. Eisenhandel	19¾	19
Doornkaat		56
Dresd. Gard.	18½	19
Dynam. Nobel		46⅛
Eintr. Braunk.		188
Elektra	111	111
Elektr. Lieferung	68½	68⅛
do. Wk.-Lieg.		110
do. do. Schles.	94½	65
do. Licht u. Kraft		94½
Erdmsd. Sp.		17⅛
Eschweiler Berg.		189
Fahlbg. List. C.		8
I. G. Farben	95¼	94
Feldmühle Pap.	58	58
Felten & Guill.	53	53¼
Ford Motor		56½
Fraust. Zucker		71
Frister R.	10½	10¾
Froeb. Zucker		79⅝
Gelsenkirchen	38	37
Germania Ptl.	38⅜	38¾
Gesfürel	71⅜	70⅛
Goldschm. Th.	27¼	27
Gruschwitz T.	63½	68
Gritzner Masch.	25⅛	25½

	heute	vor.
Hackethal Dr.	36½	36
Hageda	48⅝	48⅝
Halle Maschinen		40
Hamb. El. W.	99½	99
Hammersen	48	50½
Harb. E. u. Br.		45
Harp. Bergb.		78
Hemmor Ptl.		70½
Hirsch Kupfer	11½	11¼
Hoesch Eisen	36¾	36⅛
Höffm. Stärke	69	69
Hohenlohe	19¾	20
Holzmann Ph.	52	52
Hotelbetr.-G.		41¾
Huta, Breslau		
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau		126
do. Genußschein.	95½	95½
Jungh. Gebr.	15¾	15¾
Kahla Porz.	15¾	15½
Kali Aschersl.	101½	100
Klöckner	36	35⅜
Köln Gas u. El.	43½	40½
Kronprinz Metall	18	18½
Kunz. Treibriem.	23	
Lahmeyer & Co	109	109¾
Laurahütte		14½
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	34¼	34
Lindes Eism.	71	71
Lindström		75
Lingel Schuhf.		28¾
Lingner Werke		42
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	52⅛	51⅞
Mansfeld. Bergb.	20½	20½
Maximilianhütte		98⅞
Merkurwolle		78
Metallbank	33½	34
Meyer H. & Co.		49
Meyer Kauffm.	20	20
Miag	28	28
Mimosa		173
Mitteldt. Stahlw.	54¾	54¾
Mix & Genest		38
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.		61½
Neckarwerke	72½	73⅛
Niederlausitz. K.	128½	127¼
Oberschl. Eisb.B.	10	10¼
Oberschl. Koksw	38⅞	39⅜
do. Genußsch.	37¾	38⅞
Orenst. & Kopp.	34	33½
Phönix Bergb.	26⅞	26⅜
do. Braunkohle	58½	59½
Polyphon	40½	40½

	heute	vor.
Preußengrube		55
Rhein. Braunk.	177¾	174
do. Elektrizität		71¾
do. Stahlwerk	66	65¾
do. Westf. Elek	70⅛	70½
Riebeck Mont.	58¼	58½
J. D. Riedel	41	41
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	44½	45
Rositzer Zucker	49	50½
Rückforth Nachf	33	33½
Ruscheweyh		9⅞
Rütgerswerke	38½	38½
Sachsenwerk	38	39
Sächs.-Thür. Z.	20	22
Salzdetf. Kali	163½	162
Sarotti	65	67
Saxonia Portl.C.		52
Schering		172
Schles. Bergb. Z.		22½
Schles. Bergwk. Beuthen	63	64½
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	85	84
do. Portland-Z.	34⅛	33½
Schubert & Salz.	166	166
Schuckert & Co	70⅛	70⅛
Siemens Halske	119½	119⅜
Siemens Glas	47¾	45
Stock R. & Co.		40
Stöhr & Co. Kg.	55½	55
Stolberg. Zink.	30⅛	31½
Stollwerck Gebr.	41	40¾
Südd. Zucker	135	133
Tack & Cie.		94
Thöris V. Oelf.	71¾	71⅛
Thür. Elek u. Gas.		121
Thür. Gas Leipzig	90½	91
Tietz Leonh.	43⅛	43⅞
Trachenb. Zuck.	85	85½
Transradio		138¼
Tuchf. Aachen		71
Union F. chem.	56	56
Varz. Papierf.	18⅛	19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	86	87½
Ver. Berl. Mört.		28
do. Dtsch. Nickw.	60⅛	60⅛
do. Glanzstoff		69
do. Stahlwerke	23⅞	23½
do. Schimisch.Z.	43	42⅝
do. Smyrna T.		18¾
Victoriawerke	37	38
Vogel Tel. Dr.	26¼	26¾
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	24¾	24¼
Wayss & Freytag	4¾	5¼
Wenderoth		29
Westereg. Alk.	108	107
Westfäl. Draht		

	heute	vor.
Wicking Portl.Z.	6⅛	6⅛
Wunderlich & C.	31	30½
Zeitz Masch.		33
Zeiß-Ikon	65¾	65¼
Zellstoff-Ver.	4¼	3⅝
do. Waldhof	43	43⅛
—		
Neu-Guinea	135	134
Otavi	16⅞	16½
Schantung	34	32½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		49
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann		32
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	20¼	22¼
•		
Nationalfilm		
Ufa	52	54
•		
Adler Kali		
Burbach Kali	16¾	17¼
Wintershall	78½	78¼
Diamond ord.		8¼
Kaoko		28½
Salitrera		11
•		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	6,8	6,85
do. m. Auslosch.	54⅝	54,8
do. Schutzgeb.A.	5,9	6,20
6% Dt. wertbest. Anl. fällig 1935	91½	92
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	71¾	71,9
6% Dt. Reichsanl.	73	74⅛
7% Dt. Reichsanl. 1929	87¼	88
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	51	51⅜
do. m. Ausl. Sch. I	75¾	76
6% Hess. St.A. 29	65⅝	66¾
6% Lüb. St. A. 28		63¾
6% Ldsch C.G.Pd.	62,87	63
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		67½
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	67¼	67½
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	79	79
do. Em. 27	78	78½
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	64	64¼

	heute	vor.
6% Dt. Ctr. Bod. II	77½	79
5½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	79½	78½
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	68½	64
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	77	77½
do. 23	77	77½
do. 5	77	78
do. 3	77	78
do. Kom. Obl. 20	68½	64
8% Pr. Ldpf. 17/18	77½	78
do. 13/15	77	77
do. 4	77	77
7% do. R.10	77½	77½

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	94½—95⅝
do. fällig 1935	88⅝ G
do. fällig 1936	83⅞—85⅜
do. fällig 1937	79⅝—80¾
do. fällig 1938	79⅛—80⅜
do. fällig 1939	74⅛—75¾
do. fällig 1940	72⅛—73⅜
do. fällig 1941	70½—71⅝
do. fällig 1942	69⅝—70⅞
do. fällig 1943	68⅞—70¼
do. fällig 1944	68¾—70⅛
do. fällig 1945	68¾—77⅛
do. fällig 1946	68⅝—70
do. fällig 1947	68⅝—70
do. fällig 1948	68⅝—70

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	78	79
8% Klöckner Obl.	72½	72½
6% Krupp Obl.	76¼	77,9
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	55½	56

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9⅝	10
4% do. Goldrent.	10¼	10,4
4% Türk. Admin.	2,80	2¾
do. Bagdad	3,30	3,30
do. von 1905		3,20
do. Zoll. 1911		3,30
Türk. 400 Fr. Los	11,30	11,3
4% Ungar. Gold	6	6,20
do. Kronenr.	0,35	0,35
Ung. Staatsr. 13	6	6
4½% do. 14	6	6,15
—		
4½% Budap. St14	32½	33
Lissaboner Stadt	28	28

Banknotenkurse

Berlin, 18. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,89	0,91
Brasilianische	—	—
Canadische	3,63	3,65
Englische, große	13,76	13,82
do. 1 Pfd. u. dar	13,76	13,82
Türkische	1,95	1,97
Belgische	58,20	58,44
Bulgarische	—	—
Dänische	71,46	71,74
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	5,96	6,00
Französische	16,45	16,51
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,50	21,58
do. 100 Lire und darunter	21,50	21,58
Jugoslawische	5,56	5,60
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	70,16	70,44
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2,49
Schwedische	73,10	73,40
Schweizer gr.	80,76	81,08
do. 100 Francs u. darunter	80,76	81,08
Spanische	34,25	34,39
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35

Handel • Gewerbe • Industrie



Kommt der Ausgleich zwischen Geld- und Kapitalmarkt?

Täglich Geld 1 Prozent, aber Rentenverzinsung etwa 9 Prozent.

Die Zukunft der Renten- und Aktienkurse.

Das Institut für Konjunkturforschung untersucht die Aussichten für einen Ausgleich zwischen den niedrigen Zinsen am offenen Geldmarkt und den noch immer hohen Renditen des Kapitalmarktes. Es kommt dabei zu folgendem Ergebnis: „Der stürmische Anstieg der Effektenkurse an fast allen Börsen der Welt um die Jahresmitte hat sich seit Anfang September nicht mehr fortgesetzt. In einer Reihe von Ländern wurde er von einem Rückgang abgelöst, ohne daß die Kurse indes wieder bis auf ihren alten Tiefstand sanken. In Deutschland war die Entwicklung vergleichsweise günstig; hier setzten Rentenkurse ihren Anstieg fort, und am Aktienmarkt blieb die Stärke des Rückschlags hinter dem an den meisten übrigen Börsen zurück. Die Möglichkeit für Unternehmungen, sich durch Abdeckung drückender kurzfristiger oder hochverzinslicher langfristiger oder hochverzinslicher langfristiger Verbindlichkeiten finanziell zu reorganisieren und — später — sich durch Aufnahme weiteren Langkapitals erhöhten Betätigungsspielraum zu verschaffen, **setzt ein wesentlich ermäßigtes Kapitalzinsniveau voraus.** Ueblicherweise vollzieht sich dessen Abbau durch eine Belebung der Effektenmärkte, besonders des Rentenmarkts."

An den internationalen Geldmärkten sehen wir ein Ueberangebot, wie es die Welt kaum jemals erlebt hat, Im Oktober 1932 wurden Privatdiskonten in Amsterdam mit 0,25 Prozent gehandelt, in London mit 0,82 Prozent. Im Gegensatz hierzu befindet sich das Kapitalzinsniveau, trotz des Rückgangs in den letzten Monaten, noch immer auf einem Stand, der als überhöht bezeichnet werden muß. Auf die Dauer können sich derartige Zinsunterschiede nicht halten. Der Ausgleichsmechanismus zwischen Geld- und Kapitalmarkt ist keineswegs zertrümmert, er ist nur durch das Mißtrauen der Kapitalanleger, die in Erinnerung an die durch die Krisis empfangenen Schläge auch heute noch vor langfristiger Bindung zurückschrecken, in seiner raschen Wirksamkeit behindert. Die Bargeldhortung nimmt in allen Ländern ab; das Liquidisierungsstreben der Banken (Kreditkündigungen), der Produktions- und Handelsunternehmungen (Lagerabbau) läßt nach. Bis jetzt ist die Kapitalmarktverflüssigung lediglich in Großbritannien zum Durchbruch gekommen; die Rendite der festverzinslichen Papiere ist dort niedriger als 1930/31 und sogar niedriger als in den letzten Vorkriegsjahren. Die endgültige Konsolidierung des deutschen Kapitalmarkts, d. h. die Senkung der Zinsen auf einen Stand, der größere Emissionsreife erkennen läßt, ist nur hinausgeschoben. Rein ökonomisch dürften die Voraussetzungen für weitere Kapitalumlagerungen zum Rentenmarkt gegeben sein: das zeigt ein Vergleich der Zinsen, die auf Kontokorrentkonto zu erzielen sind (Kreditzinsen für täglich fälliges Geld 1 Prozent); mit der Rendite der festverzinslichen Papiere (zur Zeit durchschnittlich 8,57 Prozent).

Die Erwartung eines stürmischen Kursauftriebs an den Aktienmärkten erscheint im Augenblick noch verfrüht. Er setzt eine eindeutig anziehende Produktion oder eine wesentlich gebesserte Preislage voraus. Wahrscheinlicher ist es, daß Preise und Produktion zunächst in ihrer Horizontalbewegung verharren. Die Aktienkurse werden dementsprechend — nach der Prognose des Instituts für Konjunkturforschung — vorerst eine — möglicherweise leicht aufwärts gerichtete — Pendelbewegung durchmachen, sofern sich die ökonomischen Tendenzen von politischen und sonstigen Störungen ungehindert durchzusetzen vermögen.

Notendeckung 27,2 Prozent

Reichsbankausweis

Berlin, 18. November. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. November 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 108,5 Millionen auf 3147,8 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 153,3 Millionen auf 2630,1 Millionen RM. und die Lombardbestände um 3,8 Millionen auf 95,3 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 16,1 Millionen auf 27,5 Millionen RM. und die Effektenbestände um 32,5 Millionen auf 394,9 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 84,9 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 88,7 Millionen auf 3413,6 Millionen RM. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 3,8 Millionen auf 398,0 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 29,1 Millionen RM. ermäßigt, die fremden Gelder zeigen mit 357,6 Millionen RM. eine Abnahme um 8,6 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 9,4 Millionen auf 929,7 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 7,9 auf 825,2 Millionen RM. zugenommen, und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 17,3 Millionen auf 104,5 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 15. November 27,2 Prozent gegen 26,8 Prozent am Ende der Vorwoche.**

Gdinger Kohlenbahn ab 1. Januar im Betrieb

Warschau, 18. November. Der Verwaltungsrat der polnisch-französischen Kohlenbahn Oberschlesien — Gdingen beschloß gestern, **den provisorischen Verkehr ab. 1. Janurar 1933 aufzunehmen.** Da die Gesellschaft über keinen entsprechenden Wagenpark verfügt, sollen Waggons bei den polnischen Staatsbahnen entliehen werden.

Warschauer Börse

Bank Polski	90,50—89,50
Spies	28,00

Dollar privat 8,90, New York 8,918, New York Kabel 8,922, Belgien 123,65, Holland 358,20, London 29,23—29,25, Paris 34,96, Schweiz 171,70, deutsche Mark 211,95. Pos. Investitionsanleihe 4% 99,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 42,25, Bauanleihe 3% 39,25. Dollaranleihe 6% 57,25—58,25—57,75, 4% 51,50, Bodenkredite 4½% 37,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Tendenzen der Welteisenwirtschaft

In der Welteisenwirtschaft haben sich in den letzten Jahren sehr interessante Verschiebungen herausgebildet. Zunächst kommt hier in Frage die **immer stärkere Zurückdrängung der Vereinigten Staaten.** Während diese noch im Jahre 1929 mit einer Flußstahlerzeugung von 57,3 Mill. t die Erzeugung der 5 wichtigsten europäischen Eisenländer (Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Luxemburg und Rußland) um rund 10 Mill. t übertrafen, betrug in den ersten drei Quartalen dieses Jahres die amerikanische Erzeugung nur noch etwa die Hälfte der Produktion der 5 europäischen Länder. Für Europa ist interessant die Tatsache, daß

die Spitzenführung in der Eisenerzeugung nunmehr bei Rußland

liegt; in den ersten 9 Monaten dieses Jahres erzeugte Rußland 4,22 Mill. t Rohstahl gegenüber 4,17 Mill. t deutscher, 4,16 Mill. t französischer, 3,97 Mill. t englischer und 3,52 Mill. t belgisch-luxemburgischer Erzeugung; an diesen Zahlen ist auch noch interessant die **ziemlich starke Annäherung der Produktionsziffern der einzelnen Länder.** Die deutsche Rohstahlerzeugung hat im Vergleich zur Produktion der anderen Länder einen sehr starken Rückschlag erfahren; im Jahre 1929, dem Jahr der Nachkriegshöchsterzeugung, war die deutsche Rohstahlerzeugung mit 16,25 Mill. t fast genau so hoch wie die französische (9.7 Mill. t) und belgisch-luxemburgische (6,8 Mill. t) zusammengenommen; in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres ging die deutsche Rohstahlerzeugung gegenüber 1929 um 66,4 Prozent zurück gegenüber nur 31.2 Prozent bei Belgien-Luxemburg, 42.4 Prozent bei Frankreich und 46.3 Prozent bei Großbritannien. Schließlich ist auch noch zu erwähnen die Sonderstellung Englands; im Vergleich zur englischen Erzeugung machte die englische Einfuhr an Eisen in den Sommermonaten dieses Jahres nur noch 27 Prozent aus gegenüber 55 Prozent im Jahre 1931; dagegen haben sich die Ausfuhrziffern mit einem Monatsdurchschnitt von monatlich 155 000 t in den ersten 9 Monaten dieses Jahres gegen 165 000 im Monatsdurchschnitt 1931 verhältnismäßig recht gut behauptet; die englische Eisen- und Stahlerzeugung hat gegenüber 1931 nur um wenige Prozent abgenommen.

Fast überall zeigen sich auf dem Welteisenmarkt Besserungsanzeichen. Neben der Steigerung der Brüsseler Stabeisennotierung auf 3 Goldpfund (nach einem Tiefstand von 2/2.— Goldpfund im August dieses Jahres) ist vor allem auch zu nennen die Steigerung der Nachfrage, die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika schon eine Ausnutzung der Kapazität von 20 Prozent möglich gemacht hat, nachdem diese zeitweilig nur noch 10 bis 12 Prozent betragen hatte. Auch für Deutschland wird mit einer Besserung gerechnet, nachdem in den Monaten Juni bis September die arbeitstägliche Rohstahlerzeugung mit 15 081 t (gegenüber 57 232 t im Juni 1929) auf den bisherigen Tiefststand der Nachkriegszeit gefallen war. Die Entwicklung wird für Deutschland auch deshalb allgemein zuversichtlicher beurteilt, weil der Eisenverbrauch je Kopf der Bevölkerung in Deutschland von 200 kg im Jahre 1929 auf nur 60 kg jetzt gefallen ist gegenüber einem Rückgang von 209 kg auf 122 kg in Frankreich, von 243 kg auf 156 kg in England und von 513 kg auf 136 kg in den Vereinigten Staaten. **Voraussetzung für eine Dauerbelebung ist aber eine Senkung der öffentlichen Leistungen;** in einem großen Konzern sind z. B. von 1925/26 bis 1931/32 die gezahlten Steuern sowie die sozialen und Wohlfahrtsaufwendungen je Kopf der Belegschaft von 365 auf 575 Mark gestiegen, wobei sich gerade in dem Krisenjahr 1931/32 noch eine Steigerung um 25 Mark ergeben hatte.

Frankfurter Spätbörse

Still und gehalten

Frankfurt a. M., 18. November. Aku 55.25, AEG. 31,75, IG. Farben 95,5, Lahmeyer 109.5, Rütgerswerke 39, Schuckert 71, Siemens 120, Hapag 16,5, Lloyd 17,5, Ablösungsanleihe 6,30, Altbesitz 54⅝, Buderus 39, Stahlverein 24⅝.

Berlin, 18. November. Kupfer 41,75 B., 41 G., Blei 16,5 B., 16 G., Zink 21,75 B., 20,25 G.

„Die rote Wirtschaft", das von Dr. Gerhard Dobbert im Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr., herausgegebene Sammelwerk über die wirtschaftlichen Probleme und Tatsachen der Sowjetunion wird mit seinen Beiträgen von 16 der bedeutendsten Rußlandkennern auch in je einer englischen und amerikanischen Ausgabe erscheinen.

Berliner Börse

Gut gehalten, feste Schlußkurse

Berlin, 18. November. Im Gegensatz zu der eher etwas schwächeren Vorbörse zeigte der offizielle Börsenbeginn eine gut behauptete Tendenz. Zwar lagen vom Publikum kaum Orders vor, so daß die Kurse meist bei Mindestumsätzen notierten wurden, doch schien bei der Spekulation eher das Bestreben zu herrschen, kleine Deckungskäufe zu tätigen. Der schwächeren Tendenz der gestrigen New-Yorker Börse und dem Rückgang des Auslandsgeschäftes in der Maschinenindustrie stand eine recht beträchtliche Erhöhung der Roheisen- und Rohstahlproduktion im Monat Oktober gegenüber. Der heute veröffentlichte Reichsbankausweis per Medio November wurde verhältnismäßig günstig betrachtet, obwohl die Gold- und Devisenbestände um 9,4 Millionen abgenommen haben. Die Kursveränderungen betrugen meist nur ¼ bis ½ Prozent nach beiden Seiten, wobei aber doch die Besserungen überwogen. Einige Werte konnten 1 bis 2 Prozent anziehen. Im Gegensatz zum Aktienmarkt war die Stimmung am Rentenmarkt als schwächer zu bezeichnen. Reichsschuldbuchforderungen wiesen Rückgänge um ½ Prozent auf, Schutzgebiete waren sehr schwach, auch Industrieobligationen und Pfandbriefe lagen im Angebot.

Im Verlaufe wurde die Stimmung an den variablen Märkten allgemein freundlicher, ausgehend von Farben setzte sich eine Aufwärtsbewegung um ½ bis 1 Prozent, bei Harpener sogar um 2 Prozent durch. Da Material auch im Verlaufe von der Kundschaft nicht herauskam, nahm die Spekulation an fast allen Märkten Deckungen vor. Am Berliner Geldmarkt machte sich die Erleichterung nach dem Medio erst heute bemerkbar. Tagesgeld stellte sich **an der unteren Grenze auf 4⅜ Prozent,** vereinzelt war es auch schon mit 4¼ Prozent und 4⅛ Prozent erhältlich. Monatsgeld blieb unverändert. Privatdiskonten waren weiter angeboten, doch dürfte das herauskommende Material glatt Unterkunft finden. Die Umsätze in Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen blieben auch heute sehr gering. Der Kassamarkt tendierte bei sehr ruhigem Geschäft nicht ganz einheitlich und überwiegend etwas schwächer. Die Rückgänge betrugen bis zu 4¼ Prozent, Aachen-Münchener Feuerversicherung verloren 9½ Mark. Dagegen konnten sich Siemens Glas, Kölner Gas, Hildebrand-Mühlen und Bremer Gas bis zu 4¾ Prozent befestigen. An den variablen Märkten ergaben sich gegenüber den Tageshöchstkursen vielfach kleine Abbröckelungen. Nichtsdestoweniger lagen die Schlußnotierungen im allgemeinen bis zu 1 Prozent über dem Anfang. Charlottenburg-Wasser, Harpener, BMW. und Rhein. Braunkohlen hatten bis zu 2¼ Prozent gewonnen.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 18. November. Die Tendenz der heutigen Börse war trotz der undurchsichtigen politischen Lage und dem Rücktritt des Kabinetts freundlicher. Am Aktienmarkt waren die Umsätze etwas größer. Zu bemerken ist, daß Schles. Immobilien auf 33 repartiert werden mußten, da die Nachfrage auf Materialknappheit stieß. Am Rentenmarkt war die Tendenz eher schwächer. Altbesitz 54¾, auch Neubesitz schwächer 6,30. Roggenpfandbriefe 5,92. Liquidations-Bodenpfandbriefe ließen um ¾ Prozent nach, Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe wegen Ziehung gestrichen. 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe auf 67,40 abgeschwächt. Auch **Boden-Goldpfandbriefe leicht gedrückt.**

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 18. November 1932.

Weizen (76 kg)		195—197
(Märk.)	Dez.	206
	März	$207\frac{3}{4}$—207
	Mai	212—$212\frac{1}{2}$
Tendenz: schwächer		
Roggen (71/72 kg)		154—156
(Märk.)	Dez.	165—$165\frac{1}{2}$
	März	$168\frac{1}{2}$—169
	Mai	173—$173\frac{1}{2}$
Tendenz:		
Gerste Braugerste		170—180
Futter-u. Industrie		161—168
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		127—132
„	Dez.	$132\frac{1}{2}$—$133\frac{1}{2}$
„	März	$135\frac{1}{2}$—$136\frac{1}{4}$
	Mai	—
Tendenz: schwächer		

Weizenmehl 100 kg	24,25-27.10
Tendenz: matter	
Roggenmehl	20,00—22,25
Tendenz: matter	
Weizenkleie	9,85—9,70
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,60—8,95
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	21.00—26.00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—16,00
Wicken	—
Leinkuchen	10,10—10,20
Trockenschnitzel	8,90
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

18. November 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	200
	74 kg	198
	72 kg	194
	70 kg	190
	68 kg	184
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		127
Braugerste, feinste		195
gute		180
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	161
Tendenz: schwach		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	9—$9\frac{1}{2}$
Roggenkleie	$8\frac{1}{4}$—$8\frac{3}{4}$
Gerstenkleie	—
Tendenz: fester	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	$27\frac{3}{4}$
Roggenmehl (70%)	22
Auszugmehl	$33\frac{3}{4}$
Tendenz: flau	

Berliner Schlachtviehmarkt

18. November 1932

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	28—31
2. ältere	—
fleischige	25—27
gering genährte	21—24
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—28
fleischige	24—26
gering genährte	21—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—26
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—22
fleischige	16—18
gering genährte	11—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30-31
vollfleischige	24—28
fleischige	20—23

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	40—48
mittl. Mast- u. Saugkälb.	28—42
geringe Kälber	16—25
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	31—32
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	28—30
gut genährte Schafe	19—21
fleischiges Schafvieh	24—2
gering genährt. Schafv.	15—23
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	43—44
vollfl. v. 240—300 „	42—44
„ 200—240 „	40—43
„ 160—200 „	38—3
fleisch. 120—160 „	34—36
„ unt. 120	—
Sauen	36—38

Auftrieb:					
Rinder	2100	z. Schlachth. dir.	131	z. Schlachth. dir	344
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	565	Kälber	1322	Schweine	7529
Bullen	492	z. Schlachth. dir.		z. Schlachth. dir.	
Kühe u. Färsen	1043	Auslandskälber	30	seit letzt. Viehm.	920
		Schafe	3831	Auslandsschw.	487

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, gute sehr knapp, Schafe mittelmäßig, beste Lämmer knapp, Schweine ziemlich glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. November. Roggen O. 14,60—14,80, Weizen O. 22,75—23,75, mahlfähige Gerste A 13,50—14, B 14—14,75, Braugerste 16—17,50, Hafer 13,25—13,50, Roggenmehl 65% 23—24, Weizenmehl 65% 36—38, Roggenkleie 8,25—8,50, **Weizenkleie 8,50—9,50, grobe Weizenkleie 9,50—10.50,** Raps 42—43, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 100—110, roter Klee 120—140, weißer Klee 120—160, Speisekartoffeln 2,20—2,50, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 11.		17. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,908	0,912	0,908	0,912
Canada 1 Can. Doll.	3,656	3,664	3,696	3,704
Japan 1 Yen	0,839	0,841	0,849	0,851
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,18	14,22	14,26	14,30
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,80	13,84	13,88	13,92
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,36	58,48	58,37	58,49
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	6,024	6,036	6,054	6,066
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	71,83	71,97	72,23	72,37
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	70,33	70,47	70,53	70,67
Paris 100 Frc.	16,49	16,53	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	62,44	62,56	62,94	63,06
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,94	81,10	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34,45	34,39	34,45
Stockholm 100 Kr.	73,28	73,42	73,53	73,67
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. November. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47,35 Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,95 — 47,35, Kl. Zloty

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 18. Novembe

1934	$90\frac{3}{8}$		
1935	85	1937	$75\frac{1}{4}$
1936	80	1938	71

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	18. 11.		18. 11.
Kupfer: willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	$31\frac{3}{16}$—$31\frac{5}{16}$	offizieller Preis	$12\frac{5}{16}$
3 Monate	$31\frac{5}{16}$—$31\frac{7}{16}$	inoffiziell. Preis	$12\frac{1}{4}$—$12\frac{5}{16}$
Settl. Preis	$31\frac{1}{4}$	ausl. Settl. Preis	12
Elektrolyt	36—37	**Zink:** willig	
Best selected	$33\frac{1}{2}$—$34\frac{3}{4}$	gewöhnl. prompt	
Elektro wirebars	37	offizieller Preis	$15\frac{3}{16}$
Zinn: willig		inoffiziell. Preis	$15\frac{1}{8}$—$15\frac{1}{4}$
Stand. p. Kasse	$153\frac{1}{4}$—$153\frac{3}{8}$	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	154—$154\frac{1}{4}$	offizieller Preis	$15\frac{7}{16}$
Settl. Preis	$153\frac{1}{4}$	inoffiziell. Preis	$15\frac{3}{8}$—$15\frac{7}{16}$
Banka	$160\frac{1}{4}$	gew., Settl. Preis	[illegible]
Straits	$158\frac{3}{4}$	Gold	125/7
Blei: willig		Silber	[illegible]
ausländ. prompt		Silber-Lieferung	$18\frac{3}{16}$
offizieller Preis	$11\frac{15}{16}$	Zinn-Ostenpreis	$159\frac{1}{2}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{7}{8}$—12		

*

Berlin, 18. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam; Preis für 100 kg in Mark: 52¼.